Germ. sp.
354
b

Germ. sp.
354 3/1
Ex donat: Molliana.
<36602178770010

<36602178770010
Bayer. Staatsbibliothek

Mit Gottes Gnaden-Pfande!

Die Schlesische Sündfluth/

geschehen

im Jahr Christi M DCC II.

den 14. Jul. oder Heumonats/

Und

nicht sonder Christlich- und Vernunfftmäßiger Betrachtung/ was die Ursach derselben/ beschrieben

von

M. George Gottlob Pitzschmañ/

Pfarrern zu Siegersdorff am Queis.

10/4

LEJPZJG/

Zu finden im Lanckischen Buchladen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem ewigen und Dreyeinigen
GOTT/
Vater/Sohn und Heil. Geiste/
als seinem
allerweisesten Schöpffer/
allertheuresten Erlöser/
und Heiligmacher/
Auch in mancher Noth
und Gefahr mächtigen und gnädigen
Erhalter/
eignet;
mit hertzlichem Dancke/
Daß er ihn zu einem vernünfftigen
Menschen erschaffen/
In Christo/ seinem geliebtesten Sohne/
so theuer erlöset/
Und durch die Tauffe und Wort aus Wasser
und Geist wiedergebohren/
Ihm alle/ und unter diesen viel grobe und
grosse Sünden gnädigst vergeben/
Auch vor vielen behütet/
Und über dieses alles Gutes ohne allem
Verdienst und Würdigkeit
biß auff diesen Augenblick an Leib und
Seele mildiglich erwiesen/
Vor vieler Gefahr treulichst bewahret/

Und aus dieser
Wassers-Noth nebst denen Seinigen
Väterlichst errettet/
mit der inbrünstig und
demüthigsten Bitte/
daß Er ferner sein und seines Saamens
GOTT seyn/
Ihn mit Geist und Gaben zu Erbauung
seiner Kirche
in seinem Amte ausrüsten/
Wider alle unverdiente Bekränckung
kräfftiglich trösten/
Wider alle Verfolgungen vertreten
und schützen/
auch Ihn/ wenn Er will/
sanfft und selig aus der Welt in die ewige
Seligkeit auff Christi Blut und Tod
auffnehmen wolle;
Diese wenige und gantz geringe Blätter
zur Ehre seines Nahmens
aus einer ungeheuchelten
Lob- und Danck-Begierde
zu
Sein ewiger Schuldner/
gantz unwürdiger Knecht/
und O GOTT!
In Christo meinem Seligmacher
Dein und deiner Magd Sohn
Der Ausfertiger.

An den in Christo Hochgeneigt- und geliebtesten Leser.

PAulus schreibet: Ich bin in Gefährligkeit gewesen zu Wasser. (a) Er war ein Mann/der auch durch fleißiges Nachlesen sich die (b) Schrifften der Heyden vortrefflich bekandt gemacht. Sonst dermassen beredt/daß diese nur nicht schielen/ sondern gäntzlich blind seyn/ die ihm einen von denen Griechisch-oder Lateinischen Rednern dürfften vorziehen. Es ist wahr: Wir finden einige unter denen Lehrern der ersten Kirche/ die denen Schrifften der Heyden nicht gut gewesen! Clemens Romanus wolte sie

 durch-

(a) 2. Cor. 11. v. 26. (b) Hieronymus id post cætera eò evincit, quod patriâ Tarsensis fuerit, de quibus Strabo testatur, eos Philosophiæ aliarumque disciplinarum, quæ encycliæ vocantur, studio Alexandriam, atque ipsas adeò Athenas superasse. Ap. Dieteric. in Antiqq. V. T. Biblic. Prolegomen. p. 4.

durchaus abgeschafft haben. Er sagte/ sie wären vom Teuffel (c) erdacht. Von Gregorio dem Grossen wird (d) geschrieben/ er habe alle Bücher des Livii, so viel er ihrer nur bekommen können/ verbrennen lassen; weil darinnen viel abergläubisch- und abgöttische Dinge enthalten. Mehrer zu geschweigen. Auch von denen nichts zu schreiben/ die in nähern Zeiten gleichmäßiger Gedancken gewesen. Wohl redet der so hochberühmte (e) Gerson: Nolo exemplum istud ad hoc traducatis, ut abjiciendos prorsus æstimetis Infidelium libros; velut quidam falsò argumentari satagunt. Alioquin & ipse postmodum Hieronymus, & Augustinus, & Bernhar-

(c) l. 1. Constit. c. 6. in quas consul. Bellarmin. de Scriptor. Ecclesiast. p. 39. Coronatus is est anno tertio Trajani Martyrio. Id. p. 29. (d) Antoninus Archiepiscop. olim Florentin. part. 4. sum. tit. II. c. 4. §. 3. sub fin. (e) Fuit is Cancellarius Academiæ Parisiensis, Regisque & hujusdem Academiæ legatus ad Conciliū Constantiense; Qui Sigismundo Imperatori diligens aderat opera, & Patres gravi oratione ad perseverantiam commonebat. Excellentiss. Dn. Schurtzfleisch in Colleg. Histor. Eccles. MS. Secul. 15. p. m. 430. habet hæc in Flor. exemp. c. 1. tit. 2. ex. 25.

hardus, &, ut altius repetam, Paulus, Cyprianus, Origenes: imò ut generalius extendam, omnes prophetantes, omnes legistæ, omnes artistæ culpabiliter erraverunt: quod dicere intolerabilis est temeritas: Ich will nicht/daß ihr dieses Beyspiel darauff deutet/als wenn der Ungläubigen Bücher solten gantz weggeworffen werden; wie irgend einige/wiewohl fälschlich/schliessen wollen. Denn/wenn das richtig wäre/so müste nach diesem der Hieronymus, Augustinus und Bernhardus selbst/und was noch mehr/Paulus, Cyprianus und Origenes (darum/daß sie sich der Heyden Schrifften bedienet) ja/daß ich solches alles auff ein weiteres beziehe/alle Propheten/Gesetz-Schreiber und Lehrer der freyen Künste scheltbar geirret haben: welches aber zu sagē eine unleidbare Fährläßigkeit. Doch wenn auch dieses in allem zum Wercke gebracht würde/so würden wir doch Gelegenheit genug gehabt haben/die wahre Redner-Kunst/wie aus andern Büchern der heiligen Schrifft/als auch von dem Apostel Paulo zu erlernen. Man lese nur seine (†) Schutz-Rede/die er vor dem Könige Agrippa hielt/so

(†) Act.26.v.1. seqq.

sobald er die (f) Hand ausgerecket: und setze hinzu/ was er zu seiner Entschuldigung vor dem Rathe zu (g) Athen vorbrachte. So übertraff er auch an der Göttlichen Offenbahrung alle andere Apostel. Denn wer ist unter ihnen gleich demselben biß in den dritten Himmel entzückt / oder in das Paradieß / und hat gehöret unaussprechliche Worte / die kein Mensch (h) sagen kan? Aber wie die höchsten Berge dem Ungestüme der rauhen Ungewitter / so sind auch die begabtesten Lehrer der Kirche dem schnöden Urtheile der Welt / ich will schreiben der Mißgunst / Verläumdung und Verfolgung allermeist unterworffen. Paulo ergieng es nicht anders. Nichts zu sagen / wie scharff er und Barnabas an einander (i) kamen: und daß er Petro unter Augen (k) widerstehen muste. Er war ja wohl recht denen falschen Aposteln zum Zwecke des Widerspruches gese-

(f) Erat tunc temporis locuturorum ritus consvetus. Sic enim manu porrectâ audientiam parabant, sibique ad indicandam confirmandamque sententiam calidâ silentia turbæ majestate, interprete Persio, postulabant. (g) Act.17.v.22. (h) 2.Cor.12.v.2 3.4. (i) Act.15.v.39. (k) Gal.2.v.11-24

setzet. Bald griffen sie das Exterieur, oder die euserlichen Gaben an. Sie sagten: Die Brieffe (l) wären schwer und starck; aber die Gegenwärtigkeit des Leibes schwach/und die Rede verächtlich. Mochten damit auff seine kleine Person und nicht allzustarcke Sprache sehen. Gleich als wann nicht ein David einen Goliath überwinden/ und eine Nachtigal an Liebligkeit das Brüllen eines Ochsen übertreffen könte. Bald thaten sie dergleichen wider seine Lehre. Das Gesetze solte die Lehre des Evangelii; nicht diese jene auffrichten. Das konte er nicht dulden / sondern muste es schrifftlich widerlegen. Darzu kamen seine Verdienste. Wie viel Kirchen hatte er nicht durch den Dienst seiner Bekehrung zu Christo da und dort ausgerichtet. Zu diesem waren Reisen zu Land und Wasser erfordert worden. Was waren diese anders/ als vielen Gefährligkeiten unterworffen? Nichts zu sagen / wie viel Kranckheiten (m) die zu Schiffe fahrende von der verhinderten

(l) 2. Cor. 10. v. 10. (m) D. W. Cockburn in recension. morbor. Navigant. conf. Act. Eruditor. d. anno 1697. mens. Decembr. p. 549. & hujusd. Continuat. d. anno 98. mens. Novembr. p. 523.

ten transpiratione insensibili, und denen gesal-
tzenẽ Speisen/die sie geniessen müssen/unter-
worffen; so erzehlet Paulus unterschiedene
Gefährligkeiten mit Nahmen. Abson-
derlich sagt er/ daß er in Gefährligkeit gewe-
sen zu Wasser. Κινδύνοις ποταμῶν, in Ge-
fährligkeit in denen Flüssen. Wo es gesche-
hen/weiß man nicht. Von seinem dreyfa-
chen Schiff-Bruche ist einige (n) Vermu-
thung; von dieser Gefährligkeit nicht die
wenigste. Hochgeneigt-und in Christo ge-
liebtester Leser. Ich mag das Wort auch
auff mich deuten/ und sagen / ich bin in Ge-
fährligkeit gewesen zu Wasser. Die Ge-
legenheit darzu war die Besuchung des war-
men Brunnens in Schlesien gegen dem Rie-
sen-Gebürge / unweit Hirschberg gelegen:
darinnen der Cur meines Leibes zu gebrau-
chen. Der HERR führet die (o) Seinen
wunderlich. Und von dem kam es / daß sich
alles zu dieser Anfechtung muste schicken.
Ich war kaum etliche Meilweges von hier/
so fiel ich in die Irre auff einem Wege/ den
ich vormahls gereiset war. Ich würde viel
Meil-

(n) Tillemontius in Commentar. conscribend. Histor. Ecclesiastic. Part. II. Tom. I. not. in vit. Pauli. (o) Ps. 4. v. 4.

Meilweges gegen die lincke Hand auff Löuenburg zu von dem geradesten Wege verfallen seyn / wenn mir nicht GOtt im Walde einen Mann zugeschicket. Dieser brachte mich endlich durch viel böse Wege auff die richtige Strasse. Aber / als ich in die krumme Oelse vor Liebenthal gelegen / wolte einfahren / brach die Deichsel am Wagen entzwey. Nun hätte ich sonst noch wohl eine Meilweges können zurück legen / eh es zum Mittags-Futter kommen. Aber das zubrochne repariren zu lassen / muste mein Vorsatz geändert / und ietztbenanter Ort darzu erwehlet werden. Damit gieng der Abrede nach mein Vorgespan zurücke. Ich erwehlte mir daselbst ein anders. In der Hoffnung / man werde / wie man vorgab / den Weg wohl wissen / schlaff ich ein. Als ich erwachte / sahe ich einen Ort vor mir / zu dem ich mich und die Meinen erst nicht bekennen konten. Doch / da er mir näher kommen / war es Liebenthal / durch welches wir vor mehr als einer Stunde gefahren. Das hiesse geirret. Damit kamen wir allererst umb 11. Uhr zu Nacht müde und matt in den warmen Brunnen. Ich sendete zwar als-

bald

bald zu meinem ehemahligen Herrn Wirth/ Tit. Herrn Gottfried Hassen/ angesehenen Handelsmann/ und Hoch-Gräfflich daselbst bestalten Richter. Sein und seiner Liebsten freundlicher Umbgang/geneigter Wille/ und der Ruhm ihrer Gast-Freyheit machte mir Hoffnung / sie würden mich auch dißmahl/wie vormahls zu zweyen unterschiedenen mahlen geschehen / auff mein fleißiges Ansuchen in ihre Behausung auffnehmen. Aber gefehlt. Der Herr Wirth war nicht einheimisch. Seine allertreueste Ehegenossin hatte sich zur Ruhe begeben. Indeß war von einer derer Bade-Gäste/sonder Zweiffel des Anklopffens entübriget zu seyn/ die/iedoch falsche Antwort gefallen/es wäre kein Raum zur Beherbergung mehr vorhanden. Da muste ich GOtt dancken / daß ich disseits dem Zacken mein Logiament bekam. Wiewohl ich auch dißfals sehr werthe Leute antraff. Die Frau Wirthin war eine Wittwe/ die wegen ihrer herrlich-destillirenden Wasser in grossem Ruffe / und gesegneten Abgange: Die des Evangelii halber aus Böhmen hieher geflohen/und einen lebendigen Eyffer zu dieser Lehre hatte.

Die

Die Frau Tochter war von ihrem annoch lebenden Manne durch bößliche Verlassung vor der Zeit zur Wittwen worden: sonst eine fleissige Sängerin/und andächtige Bet-Seele. Und diese war in Abwesenheit ihrer geliebtesten Frau Mutter nebst andern eine Mitgenoßin unser Wassers-Noth. Es lag derselben Bewohnung niedrig/und von fornen unweit dem Zacken-Flusse. Dieser ergoß sich/wie unten vermeldet wird/ungemein. Zur rechten Hand strömete die ausgerissene Mühlbach in dem Fuhr-Weg wohl eben so hefftig herein. In Summa: Die gantze Gegend von allen vier Seiten stand in vollem Wasser. Es gieng so weit in der Behausung herauff/daß nur eine einige Stuffe an der Treppen ermangelte/daß es uns nicht von dem mittelstem Geschoß auff den Boden trieb. Worbey mir die kleinen und leichten Häusergen/die umb dieses standen/den grösten Kummer machten. Ich dachte/reist es diese loß/und stämmen sich dieselben an das Unsere/so drücken sie es ungezweyt fort. Noch weit grösser aber würde die Sorge gewesen seyn/wenn ich gewust/daß es von unten mit einem so schlech-

schlechten Grunde versetzen. Und dieses nahm ich wahr/als das Gewässer verfallen war. Unterschiedene Personen waren von denen benachbarten Häusergen zu uns herüber gestiegen; aber mit uns in gleiche Wassers-Noth verfallen. Worbey ich einer Schwachheit nicht vergessen mag/ in welche mich der HERR HERR zu meiner Seelen-Prüfung verfallen ließ. Meine beyde Pferde/die auch richtig im Stalle ersoffen wären/ ließ ich von dar über dem Fuhrweg durch den damahls schon anwältzenden Strom auff eine Höhe zur Einstallung bringen/und mich und die Meinigen rettete ich nicht selbst. Es war nur aus der Uberredung geschehen/ es würde mit unser Behausung keine Noth haben. Bey dem ie mehr und mehr an- und auffschwellenden Wasser redete man zwar von der Flucht/ und suchte die Rettung. Aber nun waren alle Wege verschränckt/ und kein Mittel mehr zulänglich. Zumahl / da auch kein Kahn verhanden: mit welchem sich dieser gute Ort vielleicht ins künfftige ohne meine Erinnerung versehen wird. Mann und Weib/Alt und Jung fiengen an zu zagen/

gen / und lautbar zu klagen: Aus der Furcht dieses würde das Ende unsers Lebens / und die Ertränckung die Art unsers Todes seyn. Ich vermahnte sie zur Gedult: mit dem Troste: GOTT könte uns noch retten; und mit der Lehre: Wir wolten Ihm nicht widersprechen / sondern stille halten: Er würde es wohl machen; Ach wie lehret doch die Noth beten. Hatten wir es zuvor gethan / so fielen wir ietzt auff unsere Knie / und thaten es weit hertzlich- und hefftiger. Und schauet! nach einer wenig verflossenen Zeit kam die angenehme Nachricht: das Wasser fiele. Ich konte es zu erst kaum glauben: zumahl da mans nicht sehr vermerckte; Doch ward ich dessen mit hertzlicher Dancksagung zu meinem GOTT ie mehr und mehr inne. Nach Mitternacht kam wieder ein hefftiger Regen. Aber ich ließ genaue auff den Fuhrweg zur lincken Hand Acht geben. Wäre das Wasser / so dahin von neuen seinen Fluß genommen / hinwieder angewachsen / so hätte ich mich mit GOTT über denselben auff die Höhe reteriret. Indeß kam der Tag / und da wurde man allererst des unsäglichen Schadens kundig / den

es in denen Kellern und Gewölbern / in denen Cram- und andern Läden / an Häusern / Gärten / Wiesen und dergleichen gethan. Das hieß ja wohl recht: Ich bin in Gefährligkeit gewesen zu Wasser. Mit diesem allen aber ward mein Kummer nicht geendiget. Ich hatte es zu Hause gewiß veranstaltet / daß ich den Gottes-Dienst auff den folgenden Sonntag selbst abwarten wolte. Wie ich denn auch gewillet / selbigen Nachmittag noch eins mahl ins Bad zu gehen / und mich so mit meinen Herren Bade-Gesellschafftern zu beurlauben. Der Wagen aber stand über dem Wasser. Den herüber zu bringen ließ die Tieffe desselben nicht zu. Und das Mittel / ihn über dasselbige zu verschaffen / nemlich die Brücke war zerbrochen. In was vor Angst ich deßhalber gewesen / ist GOTT dem Hertzens-Prüfer bekandt. Ich machte allerhand Anschläge / und doch wurden sie guten Theils Krebsgängig. Zuletzt kam von Breßlau über Hirschberg ein Handelsmann zu Pferde / des Nahmens und der Freundschafft derer Herren Benewitzer / sonst Appiani genannt: welcher Adl. Ankunfft denen Gelehrten sonder meine

Erinnerung bekandt ist. Er war aller Gelegenheit des Ortes wohl kundig/ weil ihn sein Handel offtmahls hieher trieb. Und durch des ehrl. Mannes Behuff wurde endlich der Wagen gantz zernommen/ oberwärts des Warmen-Brunnens über einen Steg/ der stehen blieben/ gebracht. Wer war froher denn ich. In der festen Meinung dennoch nach Hause zu kommen/ und dem GOttes-Dienste vorzustehen/ machte ich mich umb 3. Uhr nach Mittage von dar mit GOtt auff meine Reise. Wir kamen über den hohen Berg bey Voigtsdorff gelegen biß in die Reibnitz. Da funden wir schon/ was die Wasser-Fluth gethan. Doch die Jnwohner halffen mir redlich durch: bevorab/ da sie höreten/ daß ich ein Evangelischer Prediger. Wiesen mich auch von dem Wege nach Bertelsdorff (weil dahin unmöglich fortzukommen) gen Kämnitz. Ich gedachte daselbst in dem ordentlichen Wirths-Hause zu logiren/ und mir mit Essen und Trincken gütlich zu thun. Aber auch dieses hatte von der Wuth des Wassers so viel erlitten/ daß weder Futter am Hafer und Stroh/ noch auch zur Alimentation und Stallung was

verhanden. Ich muste Gott dancke͂/ daß mich der Herr Richter des Orts / ein lieber alter Greiß/ der mich auch mit der Laterne biß dahin begleitet / und sich nicht gnugsam verwundern konte/ wie man mit Wagen und Pferd ins Dorff kommen können / in seine Behausung auff und annahm. Ich fand hier von GOtt eine gute Ruhe/und von dem Wirthe dieser Behausung allen geneigten Willen. Davor dancke ich beyden von Hertzen. Absonderlich wünsche ich von dem erstern/ dem letzteren / das ist von dem Allerhöchsten diesem meinem Wohlthäter und denen geliebtesten Seinigen allen Segen an Seel und Leib. Schon bey Nachts-Zeit konte ich erblicken/welch ein Zerstören GOtt dieses Orts durch die Wasser-Fluth angerichtet. Des Morgens kam immer eine Noth-Klage über die andere von dem/was man im Wasser erlidten. Und alsdenn sahe man nicht sonder Schauer / was die allmächtige Zorn-Hand des grossen GOttes gethan. Man achtet es vor eine sichere Bezeugung der (o) Göttlichen Weißheit / daß die erste Welt

(o) D. Wilhelm. Scherlock. Discurs. de Provident. divin. c. 8. p. 277.

Welt nicht durchs Feuer sondern durchs Wasser untergangen. Zumahl da dieselbe nicht solte verwüstet/sondern gereiniget und verbessert werden. Aber hier war es leider zur entsetzlichen Verwüstung gekommen. Und O wie viel wünschten nicht/daß sie statt des Wassers der Feuer-Schaden betroffen/so wäre ja ihnen Grund und Boden geblieben/ und die Ihrigen hätten mit GOtt demselben entkommen können. Man kan es nicht beschreiben/was Sodom und Gomorrha vor der durch den brennenden Schwefel-Regen geschehenen Verwüstung vor ein fruchtbar und angenehmes Land gewesen. Nach dem Paradiese soll es seines gleichen nicht gehabt haben. Zumahl da der Zuwachs von allerhand Erd-Früchten (p) daselbst ungemein gewesen. Wir wollen dieses Kämnitz jenem nicht gleich setzen; wiewohl es vor diesem Unfall ein sehr lieber und lustiger Ort soll gewesen seyn; O daß doch nur das Verderben Aecker/Wiesen/Gärten/uñ nebst Menschen und Vieh Häuser/ nicht aber die so reichlich angewachsene recht lieben Feld-Früchte betroffen. Aber da waren viel Ge-

(p) Dieter. in Antiqq. Biblic. V. T. p. 302, 314.

wende überschwemmet / und zu Koth gemacht. Weil ich Sonnabends nicht über das Wasser kommen konte/so muste ich mich nun der Pflege des Sonntäglichen Gottes-dienstes völlig begeben. Des Morgens brachte man ja Pferd und Wagen hinüber; aber nach vielen Umwegẽ. Mich und die Meinigen führte man über einen von Bretern gelegten Steg. Ich war kaum aus dem Dorffe gekommen/ in wie weit mich der Ehren-werthe Greiß begleitete; so sahe ich die armen Leute an beyden Ufern gehen/und ihre Todten suchen. Ich kam über Berg und Thal zu letzt biß auff Langen-Wasser. Gewiß mit vieler Angst und Noth. Da hatte das Wasser Ellen- und mehr tieffe Löcher ins Erdreich gemacht. Man konte sie nicht umbfahren. Darumb musten die Pferde ausgespannt/in die Löcher Holtz geworffen/ der Wagen hinunter gestürtzt / und hinwieder herauff gezogen werden. Ich würde auch keines Ortes fortgekommen seyn / weñ ich bey meinem Vorsatze gebliebẽ/nach Greiffenberg zuzureisen. Aber der HErr mein GOtt gab mir einen Wegweiser / welcher mich über Feld nach obgedachter Oelse führete.

Damit fand ich Gelegenheit/Sonntags Abends mit hertzlicher Erfreuung meiner Kinder und anderer Frommen nach Hause zu kommen/ die indeß durch dieses und jenes böse Geschrey in Furcht und Sorge waren versetzet worden. Des Sonntags hatte hiesiger Schul-Lehrer die Predigt gelesen. Und dieses ist das erste mahl Zeit meines durch GOttes Gnade 24. jährig mit GOtt geführten Ministerii geschehen. War mir von Hertzen leid. Montags frühe hatte man in hiesigem Flecken den Jahrmarckt. Ich hätte den mit Halten der Predigt verabsäumten GOttes-Dienst sehr gerne alsdeñ gefeyert. Ich ließ auch darum gebührliche Ansuchung thun. Aber es wurde mir die Erlaubniß abgeschlagen/ und ich hatte es GOtt zu befehlen. Inzwischen wurde alsbald auch von Gelehrten ersuchet/ von dieser unglücklichē Begebenheit etwas in Schrifften heraus zu geben. Doch ich dachte/ diese/ so in meinem Amte denen Oertern weit näher/ wo der Unfall geschehen/ und also vor mir weit zulängrige Nachricht hätten/ würden es thun. Nachdem aber ausser etlichen nicht zulänglichen Blättern solches biß dato

nicht geschehen/so habe ich die Feder ergriffen/ und diesen Aufffsatz meinen cum titul. pleniss. Herren Hn. Verlegern zum Druck überlassen. Daß ich alles darinnen begriffen/was da und dort geschehen/kan ich nicht schreiben. Es würde auch nicht eines Mannes Arbeit seyn; demnach aber von mir nicht verlanget werden. Doch habe ich gemeldet/was mir wissend gewesen. Der Hochgeneigte Leser nehme damit vorlieb/ und deute es bestens. Meines wenigen Ortes werde nun der Jünger Christi: HERR hilff uns/wir verderben/Matth. VIII, 25. nebst dem 18. Psalm umb so viel nachdrücklicher erklären/ und umb so viel nützlicher anwenden können. Und aus eben diesem ruffe ich: GOTT schicket aus von der Höhe/und holet mich/und zog mich aus grossem Wasser/v 7. Eben dieser HERR und mein GOTT mit Ihm/ und uns allen! Gegeben Siegersdorff am Queis den 11. Aprilis Anno 1703.

Das I. Capitel/

Rechtfertiget den Titul dieser Schrifft.

MEm will und soll nicht unter uns die Sündfluth aus der Schrifft bekandt seyn / welche der gerechte GOtt über die erste Welt komen ließ / und damit alles / was einen lebendigen Odem im Trocknen hatte/ertödtete? Moses bleibt doch wohl der † älteste Geschicht-Schreiber. Und dieser giebt uns hiervon (a) ausführlichen Bericht. Die/Haupt-Ursache dessen war GOtt. Zwar bey ihm der Reichthum (b) der Güte/Gedult und Langmüthigkeit. Er ein rechter (c) Richter / und ein GOtt/der täglich dräuet. Darum setzte er denen damahligen Bewohnern der Welt(d) hundert und zwantzig Jahre zur Busse aus. Doch weil das alles nicht verfieng/sondern sie einmahl vor allemahl in ihren Sünden beharreten/ und GOtt kein anderes (e) Mittel zur Verbesserung der menschlichen Sitten ersahe/so ließ er die Sündfluth kommen. Die Mittel/so er darzu gebrauchte/ fand er unter uns:

† Ursinus. vol. I. Analect. l. 6. n. 1. p. 311. (a) Gen. 7. v. 11-17. (b) Rom. 2. v. 4. (c) Ps. 7. v. 12. (d) Gen. 6. v. 3. (e) D. Wilhelm. Scherlock in Discurs. de Provident. Divin. c. 8. p. 272.

Denn es brachen auff alle Brunnen der Tieffen Er fand sie über uns: Denn es thäten sich auff die Fenster des Himmels. Doch wollen wir uns deßwegen nimmermehr überreden lassen/ daß diese allgemeine Uberschwemmung der Welt bloß natürlichen Verursachungen zuzuschreiben. Nein! Es läst sich zwar wohl hören/ was ein (f) gelehrter Ausländer von der Würckung eines/ wie er vermuthet/darbey erschienenen Cometens gedencket/der eine solche Bewegniß der über-und unterirrdischen Wasser verursachet. Als er denn auch vorgiebt/ daß zum Verlauff und Vertrockung dieses Wassers die Sonne und der Wind nicht wenig beygetragen. Diese hätten eine grosse Menge der Dünste in die Höhe gezogen. Das übrige hätte theils die Rinde der Erde in sich getruncken/theils wäre auch in das innerste der Erden verschossen/ theils eine geraume Zeit stehen blieben/ und zum Theil gar zur See und einem Meer geworden. Worbey er abermals seinem vermutheten Cometen/ ich wils nicht schreiben/ was vor Würckungen zuschreibt. Aber es läst sich hören; keines Ortes aber vor einen Glaubens-Artickel annehmen. Wunder lassen sich doch

(f) Gvilielm. Whiston in nov. tellur. Theor. Lemm. 79 conf. Act. Eruditor. d. anno 1699. mens. Decembr. p. 543. Hermann. Witsii Miscellan. Sacr. c. 16.

doch nicht mit der Ellen der Vernunfft ausmessen. Wolte iemand / da er von Christo verständiget würde / daß er zu Cana in Galiläa aus dem geschöpfften Wasser einen so (g) herrl. Wein verfertiget / bloß auff das Wasser; da er dem Meer und Wind gedräuet / daß beydes (h) gantz stille worden / bloß auff die Worte und Geberden; und als er mit fünff (i) Gersten-Brodten und zweyen Fischen fünff tausend Mann gespeiset / auch es dahin vermittelt / daß von denen überbliebenen Brocken gantzer zwölff Körbe angefüllet / bloß auff den Vorrath sehen: Der würde einen schönen Fehltritt begehen. Nicht anders kömmt es auch heraus / wenn man bey der Sündfluth bloß die über- und unterirrdischen Wasser beobachtet / und sie zu einer sothan-allgemeinen Uberschwemmung des Erdreichs nicht vor sufficient erkennet. Nicht auff diese / sondern auff GOttes weise Allmacht solte man die Absicht machen. Sein Rath (k) ist wunderbarlich / und führet es herrlich hinaus. Er ist (l) groß von Rath / und mächtig von That. Ihm ist niemand gleich. Er ist (m) groß / und sein Nahme ist groß / und kan es mit der That beweisen. So gar umsonst und ver-

(g) Joh. 2. v. 10. (h) Matth. 8. v. 6. (i) Joh. 6. v. 13. (k) Es. 28. v. 29. (l) Jerem. 32. v. 19. (m) Jer. 10. v. 6.

vergebens ist derjenigen Bemůhung/ die aus dem/ was wir Menschen wissen (ex Philosophia) oder begreiffen kŏnnen/ der Gŏttlichen Warheit wollen zu Hůlffe kommen / und recht unverschămt beydes die Erschaffung / als auch die durch die Sůndfluth beschehene Zerrůttung der Welt aus natůrlichen Ursachen erweißlich machen. Denn wie man derer vor der Erschaffung aller Dinge durchaus keine gehabt / so haben sie auch/ als sie mit der Welt zugleich ihren Anfang bekommen / zu ihrem Schaden und Nachtheil nichts wůrcken kŏnnen/ sondern/ wie sie vielmehr von GOtt ein Gesetze bekommen/ nach demselben zu wůrcken/ so haben sie auch wider diese Ordnung alleine von GOtt zu dem gedachten Erden-Verderbniß (n) mŏgen beweget werden. Und dennoch kan sich die Vernunfft hierinnen nicht stille halten. Sie will immer in ihren Kindern GOtt meistern/ und denselben nach seinem Worte zum Lůgner machen. Wir wollen es nicht mit denen Heyden ausmachen. Ihnen ist freylich die Sůndfluth keines Ortes unbekandt gewesen. Ja/ unterschiedene von denen Spaniern (o) erzehlen/ daß man in America/ oder der so benannten neuen

(n) Scherlock d.l.p.273. (o) Hugo Grotius von der Gewißheit der Christlichen Religion l.1.n.30.

neuen Welt / absonderlich in Cuba Mechoacana, Nicaraga uñ Castella aurifera, gewissen Landschafften dieses Welt-Theiles / gewisse Bewohner gefunden / welche von der Sündfluth / von denen Thieren / die in der Archen oder Kasten Noå erhalten worden: von dem Raben / der Tauben / und andern Dingen / die sich bey der Sündfluth begeben / ausführlich geredet. So gar ist die Nachricht von denen Eltern durch die Erzehlung auff die Kinder / und von denen Kindern auff die Nachkommen fortgepflantzet worden. Ist sichs demnach nicht zu verwundern / wenn man unter (p) andern saget / daß auch die Weissagung Enochs von der Zukunfft Christi zum Gerichte durch die mündliche Nachricht / von denen Eltern denen Kindern geschehen / biß auff die Zeiten der Apostel / und demnach auch aus ihrer Anzahl biß auff Judam fortgebracht worden. Aber wie geht es mit denen Traditionibus, Satzungen / das ist mündlichen Lehren und Unterricht? Es wird bald von der Sachen Warheit was ausgelassen; bald aber auch / nicht sonder Veränderung / etwas darzu gesetzt: und ist sichs demnach nicht

(p) Vide Thesaur. nostr. Evangelic. Dom. II. Advent. p. 28. seqq. Abrah. Mylius ap. B. D. Ægid. Strauch. in Brev. Chronolog. p. 411. Vossius de ætat. Mund. c. 32. p. 293.

nicht zu verwundern / daß die Geschicht von der Sündfluth bey vielen zum Mährgen worden. Die so benannten Christen thun es selber. Bald soll ihnen das/was Moses von der Sündfluth geschrieben/ein Gleichniß seyn. Bald stößt man sich an die Berge/und schleust/ wenn die Berge eine Meile hoch wären / so hätte nur nicht ein / sondern vier Meere seyn müssen/wo anders das Wasser funffzehn Ellen über dieselbe gehen sollen. So will nun denē Vernunfft-Klüglern das Wasser zu solcher Sündfluth/wie vor gedacht/ nicht zureichen. Absonderlich will mans nicht glauben/ daß die Sündfluth allgemein gewesen / ich will schreiben : das gesamte trockne Land überschwemmet. Es habe solches nur Palæstinam, das gelobte Land/ oder ja das Erdreich/ so weit es damahls bewohnt gewesen/betroffen. Vor allem ists recht Gotts-lästerlich/ daß man (q) schreiben darff: Es bejahen/ daß die gantze Welt durch die Sündfluth untergegangen/ sey eben so ungereimt / als wenn man sagte / es wäre ein Mensch von seinem eigenen Speichel ersäufft und ersticket worden. Hieher das Wort unsers GOttes: Der HErr schelte (r) dich/ du Satan : ja der HErr schel-

(q) in D. Gvilielm Nicholls Part. II. Collat. cum Theista p. 185. seqq. conf. Act. Eruditor. Lipsiens. d. anno 97. mens. August. p. 373. (r) Zach. 3. v. 2.

schelte dich/der Jerusalem erwehlet hat. Möchte man doch dem Jeremia sein Wort abborgen/ und (s) sagen: Gehet hin (unter die Heyden) in die Insulen Chitim, und schauet/ und sendet in Kedar/und mercket mit Fleiß/ und schauet/ob es daselbst so zugehet? Und abermahls: Fraget doch unter den Heyden/wer hat ie deßgleichen gehöret? Jer.18.v.13. Denn ob ich gleich gesagt/ daß die Geschicht von der Sündfluth bey vielen sey zum (†) Mährgen worden/ so haben sie doch Gegentheils andere vor gar warhafftig gehalten. Aus vielen nur einige anzuführen. Berosus (t) meldet/daß eine grosse Sündfluth gewesen. Alle Menschen wären dadurch untergegangen; Noa aber in einem Kasten gerettet worden. Dieser habe sich auff der Spitze der Berge in Armenien niedergelassen. Man sage auch/ daß noch ietzo ein Stücke von dem Kasten auff den Cordyæischen Gebürgen stehe/u.s.w. Molon will/ (u) daß zur Zeit der Sündfluth dieser Mensch aus Armenien ausgegangen/ der mit seinen Kindern von der Fluth errettet worden: Hieraus ist klar zu ersehen/ daß/ ob zwar den Umständen nach die War-

(s) Jer.2.v.11. † Legesis omnino Dieter. Ant qq. Biblic. in V.T.p.109. it.p.748.749. (t) ap. Joseph. l.1.contr. Appion.c.4. (u) Eusebius l.9. Præparation. c.19.

Warheit der Sache Noth leide / so habe man doch an der Warheit der Sache an und vor sich selbst / ich will schreiben an der geschehenen Sündfluth / keines Ortes gezweiffelt. Daß ich geschweige / daß man zwar dem Noah / und andern bey der Sündfluth vorgefallenen Dingen / nachdem die Geschicht zu Völckern anderer Sprachen gebracht / einen (x) neuen Nahmen gegeben; doch dadurch eben das verstanden / und gemeint / was uns durch Mosen bemeldet worden. Wiewohl auch GOtt noch immer weiß / Männer mit dem Geiste der Weißheit / der Erkäntniß / und des Verstandes auszurüsten / die denen Schändern seiner ewigen Warheit wissen (y) das Maul zu stopffen. Nun einer solchen allgemeinen Sündfluth zur Uberschwemmung des gesamten Erdreichs dürffen wir uns nicht mehr befürchten. Der Regen-Bogen und GOttes darüber ge-

(x) Hug. Grotius d.l. in not. p. 288. seqq. vid. Herrn Heinrich von Posers Reisebes. D.3. cum not. Publ. (y) Dn. Bicherodius in AntiBurnet. h.e. Scripto contr. Burnet. Tellur. Theol. sacr. Joh. Belleterius in Dissertat. de Arca Noæ. Hujus scripti encomium vid. in Act. Eruditor. Lipsiens. d. anno 1702. mens. Decembr. p. 530. Colloq. Menstr. d. anno 1690. mens. Februar. p. 104. seqq. Vogtens Physical. Zeit-Vertreiber Cent. II. n. 35. p. 300.

gethane Erklärung versichert uns dessen. Er (z) sagte: Das ist das Zeichen des Bundes / den ich gemacht habe zwischen mir und euch / und allen lebendigen Thieren bey euch hinfort ewiglich. Meinen Bogen habe ich gesetzet in die Wolcken / der soll das Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und der Erden: Und wenn es kommt / daß ich Wolcken über die Erden führe / so soll man meinen Bogen sehen in den Wolcken. Alsdenn will ich gedencken an meinen Bund zwischen mir und euch / und allen lebendigen Thieren in allerley Fleisch / daß nicht mehr hinfort eine Sündfluth komme / die alles Fleisch verderbe. Ist und bleibt uns demnach der Regen-Bogen eine Versicherung darüber: es mag nun derselbe vor der Sündfluth schon allbereit am Himmel gestanden haben / und nur Krafft der Göttlichen Erklärung zu dieser Versicherung erwehlt / oder nach der Sündfluth allererst zu diesem Ende von Gott (aa) erschaffen seyn. Indessen ist daraus nicht zu folgern / daß sich nicht eine particulaire und absonderliche Sündfluth zur Uberschwemmung dieses und jenes Landes ereignen könne. Und dahin siehet man mit dem Titul. Eine Sündfluth nen-

(z) Genes. 9. v. 12. (aa) B. D. Aug. Pfeiffer. Dub. Vexat. Cent. I. n. 28. p. 76.

nennen wir die Beschreibung / weil unsre Sünden / wie wir unten hören werden / GOtt gereitzet / damit uns im Zorn heimzusuchen / und die ungemeine Ergiessung der Wasser eine entsetzliche Fluth verursachet. Eine Schlesische Sündfluth aber ist es / weil dieselbe / der angräntzenden Länder zu geschweigen / das Hertzogthum Schlesien guten Theils betroffen: Wiewohl ich gestehen muß: daß sich diese Beschreibung nicht viel über die Fürsten hümer Schweidnitz und Jauer beziehen wird.

Das II. Capitel

handelt von sonderbaren Ergiessungen der Gewässer beydes ingemein / und insonderheit Schlesien betreffend.

WEnn uns die grosse und unumbschränckte Allmacht des Allerhöchsten der Prophet Amos will an die Hand geben / so (bb) sagt er: Er machet die Glucken und Orion, der aus der Finsterniß den Morgen / und aus dem Tage die finstere Nacht machet / der dem Wasser im Meer ruffet / uud schüttet es auff den Erdboden / er heisset HERR. Nun mögen wir nicht untersuchen / was die Glucken und Orion seyn. Zu unserm Zwecke dienet / daß er dem Wasser im Meer ruffe /

und

und ſchůtte es auf den Erdboden. (cc) Deñ wer mag es verlåugnen/ daß nicht unter allen irrdiſchen Dingen die erſte Urſache des Regens das Meer ſey? Daraus entſpringen und dahin flieſſen alle Waſſer. Aus dieſem kommen die Důnſte/ aus denen Důnſten werden die Wolcken/ und von dieſen (wo anders die Důnſte feiſt und feucht geweſen) der Regen. Den ruffet oder låſt GOTT durch natůrliche Verurſachen/ mit Benehmung deſſen/ was ſaltzig dabey geweſen/ zuerſt aus dem Meere kommen/ und ſchůttet ihn nachgehends aus ſeinem guten Himmels-Schatze/ ich meyne aus den Wolcken auff die Erde. GOTT thut es aber nicht allemahl auff gleiche Weiſe. Bißweilen giebt er ihn ſparſam und nothdůrfftig/ auch oftmahls ůberflůßig. Nicht zum Segen und Fruchtbarkeit/ ſondern aus Gőttlichem Zorn-Gerichte/

(bb) Amos 5. v. 8.

(cc) כִּימָה hic Arcturum Hieronymus; Job. tamen 9. v. 9. Hyadas reddidit. כְּסִיל Symmachus abſolutè ſtellas; Theodotio, veſperum interpretatus eſt. Citat tamen hebræum, qui ipſum in ſacris erudiverit, ſplendorem, & aſtra fulgentia, per hoc ſignificari putaſſe, Commentar. in h. l. fol. 40. tom. VI.

te/ zum Schaden und zum Verderben. Dahin sind alle unmäßige Fluthen und Uberschwemmungen zu zehlen / die gleich andern Straffen zu allen Zeiten der bösen Welt gantz gemein gewesen. In dem 3598. Jahre nach Erschaffung der Welt waren grosse Erdbeben und unglaubliche Uberschwemmungen des Erdreichs in Peloponnesus, oder/ wie es heutiges Tages benennet wird / in Morea. In dem (dd) darauf folgenden Jahre fanden so gar die Städte Helice und Bura ihren Untergang. Jene durch ein Erdbeben; diese durch eine Uberschwemmung. Anno 1570. nach Christi Geburt überschritt das Meer seine gewöhnliche Gräntzen/ und ersäufte viel Städte/ Dörffer und (ee) Menschen. Anno 1598. ergoß sich das Wasser zu Prage in Böhmen so sehr / daß dergleichen in hundert Jahren nicht geschehen. Wordurch Land und Leuten grosser Schaden geschach: Denn es (ff) riß viel Häuser weg. Wenig Jahre zuvor / nemlich Anno 1582. war in diesem Königreiche nicht weniger an denen Gräntzen des Elnbogischen

Kräy-

(dd) Bucholzer. Indic. Chronolog. ex Paus. Strabone p. 43. (ee) Id. p. 625. (ff) M. Valentin. Beyer. in Diar. Historic. p. 130.

Kräyses/ eine grausame Wasserfluth. Sie entstund von einem Wolcken-Bruche/ und that an Städten/ Märckten/ Dörffern/ Mühlen und Teichen einen unsäglichen Schaden/ absonderlich im Carls-Bade; da riß es mehr denn 30. Häuser weg/ und ersäuffte (gg) sehr viel Menschen. Anno 1529. ergoß sich das Wasser/ so durch die Stadt Basel gehet/ dermassen/ daß auf dem Fisch- und Korn-Marckte ein geladen Schiff ungehindert gehen konte/ und die Erde nicht berührete; die Häuser standen über das halbe Theil im Wasser/ wodurch der Stadt und denen Bürgern grosser (hh) Schaden entstand. Wer mags läugnen/ daß die Tyber denen Römern gleichsam zur Ruthe auff den Rücken gebunden/ gleich wie der Feuer-speyende Berg Vesuvius denen Neapolitanern? Und diese überschwemmete im Jahr 1598. die Stadt Rom dermassen/ daß die Häuser/ so mitten in derselben standen/ biß an die Helffte im Wasser gefunden wurden. Dadurch wurden sie dermassen ausgewaschen/ daß ihrer wenig waren/ die man nicht unterstützen müssen. Es ersoff nicht allein darinnen viel Vieh im Felde/ sondern auch auff die 1500. Menschen. Man

(gg) Id. p. 239. (hh) Id. p. 309.

will/ daß/ ob es in die eilf Stunden gestanden/ so habe es doch eben zu der Stunde angefangen zu fallen / da Christus gebohren worden. Es geschach den 23. Decembris unter der Regierung Pabst Clementis VIII. Es war ja wohl am Christ-Tage um drey Schuh kleiner worden; doch konte man in keiner Kirche/ wegen solches Wassers/ den Gottesdienst (ii) feyerlich halten. Anno 1265. den 26. Maji ist nicht allein ein starcker Regen / sondern auch eine Wolckenbrust um Jena / Apolleda / Kappendorff/ u. s. w. gefallen. Darvon sind der Bach Lentra und die Saale dermassen gewachsen/ daß allein zu Jena 35. Menschen ersoffen und (kk) ertruncken. Im Jahr Christi 1552. sind dieser Bach und Strohm von einer Wolcken-Brust abermahls dergestalt auffgeschwemmet worden/ daß sie auch die auff der Landfeste Anno 1544. auffgerichtete Vogel-Stange mit sich (†) hinweg geführet. Anno 1661. lief der ietzt-gedachte Saal-Strohm durch zweytägliches

(ii) Maximil. Misson. Reise p. 515. Beyer d. l. pag. 704. (kk) Fabr. l. 6. Orig. Sax. fol. 586. (†) M. Adrian Beier in Geograph. Jenens. p. 406.

ches Regen-Wetter also an und aus/ daß er den Wiesenwachs um Jena in der Ober- und Unter-Aue völlig überschwemmete und verderbete. Er führete Heuschober und Garben weg. Weichete in der Kriet-Gassen und auf dem Stein-Wege Häuser/ Scheunen und Gärten ein/ und durchriß dieselben. Das Wasser floß aus dem Paradiese/ oder von dem neuen Wasser-Gebäude durch ietzt-erwehnte Gassen/ nebst denen Schlacht-Häusern so starck/ und stieg so hoch/ daß es über das ziemlich hoch gemachte Mäuerlein vom Saal-Thor an gegen die Zug-Brücke des Schlosses gieng/ und den weiten tieffen Stadt-Graben daselbst erfüllete. Man (ll) schreibet/ daß dergleichen Ausfluß und Ergiessung des Saal-Strohms niemanden gedencke. Im Jahr 1446. nach Christi Geburt ist eine solche ungewöhnliche Wasser-Ergiessung in Niederland gewesen/ dergleichen man kaum gehört. Nachdem es alle Dämme zerrissen/ hat es Stadt und Dörffer eingeworffen. Das Unglück hat auch 16. Pfarr-Kirchen betroffen/ sie sind alle umgefallen. Hundert tausend Menschen sind ertruncken. Des Viehes und vielen Haab und Gutes zu geschweigen/

(ll) Id. p. 65.

welches nicht weniger ersoffen und verlohren gegangen. Absonderlich hat es die Stadt Dordrecht (mm) betroffen. Darauff der Krieg zwischen Käyser Friedrich dem Dritten und denen Schweitzern erfolget. Fünff und zwantzig Jahre zuvor/ nemlich Anno 1421. waren durch stetigen Regen die Wasser auch allenthalben groß worden/ daß sie mercklichen Schaden gethan. Absonderlich sind dadurch in Holland über 30. Städte und Dörffer ersäufft und verlohren (†) gegangen. Das Land zu Meissen und Voigtland an der Saale/ Mulde und Elster gelegen/ betraff gleiche Wasserfluth Anno 1573. in und mit überaus grosser Höhe; geschach allenthalben zu grossem und nachdrücklichem (nn) Schaden. In dem darauf folgenden 1579sten Jahre waren in Hessen/auch an unterschiedenen Orten in Thüringen recht grausame Ungewitter. Es fiel ein Hagel/so groß als Eyer/ und zerschmetterte die Feld- und Garten-Früchte/ nebst denen Weinbergen. Darzu kamen die Wasser-Ergiessungen/ welche an Grund und Boden/ Men-

(mm) Fincelius l. 3. de Prodig. (†) M. Valentin. Beyer. d. l. p. 675. (nn) Id. p. 447.

Menschen und Vieh (oo) grossen Schaden thaten. Als man 1515. nach Christi Geburt geschrieben/ ist eine solche Wasser-Uberschwemmung in Deutschland gewesen/daß nicht alleine darvon unsäglicher Schaden aller Orten geschehen/ sondern es auch geschienen / als wenn dieses Welt-Theil eine Insul (pp) worden. Anno 1287. sind am Tage des Heil. Nicasii funfzehen Insuln in Seeland von Uberschwemmung des Meeres unter- und damit auff die 15000. Menschen (qq) verlohren gegangen. Zuvor/ nemlich im Jahr 1223. war ein Wolckenbruch um Eisleben geschehen/ worvon sehr viel (rr) Menschen ertruncken. Das Meer hatte seine Gräntzen überschritten / und war von dem Sonntage Sexagesimå drey gantzer Tage gewachsen/ wodurch Anno 1265. fast auf die 12000. Menschen (ss) ertruncken. Gleicher Weise war Anno 1086. an vielen Orten in Italien und Flandern eine solche Uberschwemmung des Wassers/ daß es auch die grossen Steine/ worauff die Gebäude gegründet/ ausrisse/ und dieselbe über den (tt) Hauffen

(oo) D. Christian. Matthiæ in Theatr. Historic. p. 1126. (pp) Id. p. 103. (qq) Id. p. 971. (rr) Id. p. 957. (ss) Id. p. 941. (tt) Id. p. 914.

sen fielen. Kommen wir auff die nähern Zeiten / so fehlet es daran auch nicht. Wer hat nicht von der Wasserfluth gehöret / die Anno 1682. im Römischen Reich entstanden? Der Pegnitz-Fluß ist darvon den 14 und 15 Januarii dermassen geschwollen / daß er die Stadt Nürnberg guten Theils angefüllet / und ausser derselben viel Gärten und Wiesen überschwemmet. Weit grösser ist der Jammer in Bamberg gewesen. Es hat Häuser / Mühlen und Brücken weggerissen / und einen solchen Schaden gethan / der auff viel tausend Floren geschätzet / und in langer Zeit nicht mag gleich gemachet werden. Es floß mit solcher gewaltsamen Fluth und Wuth über die Stadt-Mauern / daß es vor Jammer und Hertzeleyd nicht mag beschrieben werden / hatte auch vor menschlichen Augen das Ansehen / ob würde die gantze Stadt verderben und untergehen. Es ist hieselbst fast kein Hauß (ausser dem Michaelis-Jacobs- und Stephans-Berge) gewesen / welches darvon sicher und schad-loß geblieben. Man muste sich bey später Nacht um 12 Uhr aus der Hoch-Fürstl. Residentz Geyerswerth in seinem annoch völligem Wachsthum mit Schiffen über dasselbe retiriren / einem befürchtend-grös-

sern

sern Unheil zu entkommen. Zu Marckbreit war ein Schiff an einen ziemlich-starcken Baum gebunden / aber es riß ihn aus und führete es nicht sonder grossen verursachenden Schaden mit dem Baume darvon. Zu Sommer- und Winterhausen musten sich die Leute auff die Dächer der Häuser retiriren / sonst war zu Rettung ihres Lebens kein Rath. Frickenhausen war so beschwemmet / daß man von dem gesamten Orte und allen daselbst sich befindenden Gebäuden nichts mehr als den Kirch-Thurm sahe / welcher (uu) hervor ragete. Vieles mit Stillschweigen zu übergehen. Zu Ende des Monats Augusti wurde Anno 1696. von Dantzig geschrieben / daß das Städtgen Sonack / an dem Flusse Soon gelegen / nebst denen da herum gelegenen Dörffern / durch eine erschreckliche Wasserfluth innerhalb wenig Stunden überschwemmet worden. Es ist dadurch alles Geträide auf dem Felde / das Heu auf den Wiesen fortgeschwemmet worden. Es hat die Häuser von Grund ausgerissen / und mit allen Mobilien fortgeführet. Viel Menschen und Vieh sind ertruncken. Nur

(uu) Happel. Cosmograph. Part. I. c. 58. pag. 443.

in der Stadt und Vorstadt hat man / als das Wasser gefallen / an Männern / Weibern und Kindern 150. todte Cörper gefunden und begraben. Auff denen Dörffern haben sie noch in einer weit grösseren Menge da und dort (xx) zerstreuet gelegen. Ich will nichts schreiben von der neulichsten Wasserfluth / welche vor weniger Zeit das gute Thüringen von neuen betroffen / und unsäglichen Schaden gethan. Es ist die unglückliche Begebenheit aus denen beschriebenen Relationibus oder Nachricht / noch im frischen Gedächtniß / und bedarff hier keiner Wiederholung. Nun auf unser armes Schlesien zu kommen: Es hat dasselbige von vielen Zeiten her manche Uberschwemmung beschädiget. Als sich beydes am Frühling und im Sommer Anno 1595. die Wasser in Holland / Geldern / am Rhein / in Oesterreich / Böhmen / Sachsen / Meissen / Lausitz / und an vielen andern Orten in Deutschland ungewöhnlich ergossen / und viel Städtgen und Dörffer dadurch eingeäschert / ja Menschen und viel Viehes ersäufft wurden / betraff es auch das arme (yy) Schle-

(xx) Gottfr. Dexel. in Theatr. Historic. Curios. tit. 37. p. 216. seqq. (yy) Bucholzer. Indic. Chronol. p. 726.

Schlesien. Wem ist nicht aus denen Geschichten die Thüringische/ oder so in specie benannte Weimarische Sündfluth bekandt? Sie ist Anno 1613. geschehen. Das Wort JUDICIUM begreifft die Jahr-Zahl in sich. An dem 29. Tage des Mäy-Monats / welches damahls der Sonnabend war/ bald nach der Mittags-Mahlzeit/sahe man schon allbereit/wie sich um die Stadt Weimar schwartze und trächtige Wolcken zusammen zögen. Der gantze Himmel war/ so weit als sich das Maaß der Augen erstreckte/ voller Wolcken/ und wurde je mehr und mehr dunckeler. Als es fünffe geschlagen/ hörte man einen Donner-Knall nach dem andern/ bald ein abscheulich Geheule und gräßlich Gethöne in der Lufft/ welches aber die offtmahligen Donnerschläge/ Schlossen/ Hageln und Blitzen weit entsetzlicher machten. Es folgete von 6. Uhr des Abends biß frühe Morgens um 3. Uhr/ mit iedermans Erstaunen/ immer ein Donnerschlag nach dem andern/ darbey das Wetter grosse Klumpen Feuer häuffig auff die Erde geworffen. Jederman meynte/ GOtt bräche mit seinem jüngsten Tage herein. Sonst meynt man/der Donner lasse nach/ wenn die Wolcken zertrieben; aber hier geschach es nicht.

Nebst

Nebst dem plötzlich schwellenden sonst kleinen Ilm-Flusse/ kamen von denen nechsten Hügeln und abschößigen Oertern durch die Wege/ Bäche und Fluthen von ungewöhnlicher Grösse herzu gewältzet. Man schreibt es ungezweifelt einem Wolckenbruche zu. Dadurch sind alsbald die Ober-Thore in der Stadt Weimar eingenommen / die Gassen überschwemmet/ Häuser und Keller so gar angefüllet worden/ daß kein Mensch weder zu Fuß noch zu Pferde ausser seinem Hause sich begeben/ und kein Nachbar dem andern können zu Hülffe kommen. Es währete der Sturm wieder biß um 10. Uhr des Nachts / da schiens/ als wenn die Wuth der Fluthen in etwas wolte nachlassen; aber um 12. Uhr gieng der Sturm weit kräfftiger an. Das Wasser gieng über das Kegel-Thor. Die gute Stadt Weimar stand wie in einer offenbahren See. Worbey gemeldet wird/daß das Wasser auf eine gantz ungewöhnliche Weise gewütet. In offenem Felde rasete es gleich einer thörichten Bestie / und zerriß die Aecker/ verschlemmete die schönen Gärten/ riß in diesen und auch auff dem Felde und in denen Wäldern die grösten Bäume mit ihren Wurtzeln aus der Erden/ und waltzete die un-

geheuren grossen Steine aus ihrem Lager. An bewohnten Orten aber waren auch die stärckesten Häuser nicht vermögend sich seiner Macht entgegen zu setzen; wie viel Häuser dadurch eingerissen und weggeführet/ Vieh und Menschen ersoffen/ ist hier nicht zu schreiben/ sondern bey dem unten angeführten (zz) Scribenten nachzulesen. Der geneigte Leser wolle mir ohne das verzeihen/ daß ich mich in Anführung dieser Wasserfluth so lange auffgehalten. Die Ursache dessen ist/ es zu erweisen/ daß sich viel Dinge darbey finden/ die denen gantz gleich sind/ die sich bey unser so genannten Schlesischen Sünd-Fluth zugetragen. Uneracht nun der Jammer/ wie gedacht/ fürnemlich Thüringen betroffen/ so sind doch von diesem Unglücke Sachsen/ Oesterreich/ Franckreich/ Böhmen und unser Schlesien nicht entnommen gewesen. Doch der Sachen näher zu kommen: Unter allen Flüssen/ welche das Land Schlesien durchströhmen/ ist wohl keiner grösser als die Oder/ und diese lieff Anno 1469. bey Brieg sehr hoch an/ sie überschwemmete viel nah-angelegene Dörf-

(zz) Georg. Götze in der curiösen Relation von der Thüringischen Sündfluth c. 2. §. 5. 6. 7. &c. p. 36. seqq.

Dörffer/ und ersäuffte viel Vieh und Geträide auff dem (aaa) Felde. Eben dieses that sie auch A. 1496. nebst andern Ströhmen / wordurch viel Däme/ Felder und Dörffer zerrissen (bbb) wurden. Mit dem neuen Seculo machte sie durch ihre Ergiessung neue Angst; sie schwall Anno 1501. gewaltig auff / und bestand fast zwey Wochen / verderbte viel Leute und Land. Als sie anfieng abzufliessen / fiengen die Bauren in ihren Stuben/Kachel-Oefen und Scheuren (ccc) Fische. Anno 1591. fieng sie am Tage Corporis Christi hinwieder anzuwachsen. Sie gieng auff der grossen Aue bey Brieg über den Damm/schwemmete viel Holtz weg/ und satzte dem grossen Teiche auff Briesemer hefftig (ddd) zu. Zwey Jahre darauff geschach es wieder. Sie überschwemmete alle Dämme/ und thät überaus grossen (eee) Schaden. In drey Jahren kam sie wieder/ sie stürmete hefftig/ nahm auff der grossen Auen samt einem Rathmanne/ Melchior Heuslem/ die Brücke bey Brieg hinweg. Der Rath-

Mann

(aaa) Lucæ Curiosit. Schles. Part. ult. c. 5. p. 2203. (bbb) Id. p. 2205. (ccc) Schickfus. Schles. Chronick. l. 4. c. 10. pag. 77. (ddd) Id. ibid. (eee) Id. ibid.

Mann wåre warhafftig in der Wassers-Noth umkommen/ wenn man ihm nicht mit einem grossen Kahne eilends nachgefahren/ und ihn (fff) gerettet håtte. Was that sie nicht Anno 1650? sie ergoß sich dermassen/ daß von Anno 1650. biß hieher keine so grosse Wasser-Fluth gewesen. Das Wasser übereilete in denen Briegschen und Oppelschen Wåldern und denen daran nah-gelegenen Dörffern viel Menschen und Vieh/ und ersåuffte sie (ggg) mit Hauffen. Und Anno 1667. ergoß sie sich im Monat Julio abermahls sehr schnell und gewaltig/ darinnen fanden viel Menschen und Vieh das Ende ihres Lebens. Sie zerriß auch Felder/ Tåmme und (hhh) Gårten. In dem 1675sten Jahre wurde der Schaden/ den sie verursachet/so viel man nur wissen konte/auff die fünff Tonnen Goldes geschåtzt. Die übrigen sind nicht von einer so hefftigen/ doch nicht ohne aller Uberschwemmung. Von dem Bober will man beglauben/ daß er gleich der Iser/ dem Zacken/ der Goldbach bey Löuenberg/ und der Katzbach/ viel Goldes (iii) mit sich führe. Und dieser stieg Anno 1567. an einer Mittwoche

(ggg) Luc. d. l. p. 2233. (hhh) Id. 2238. (iii) Luc. d. l. c. 4. p. 2180.

che/ nach dem Feste St. Jacobi/ dermassen auf/ daß er in dem Land-Städtgen Lähn über den Ober-Theil des Altar-Steins (kkk) floß. Gleiches that er unbeschreiblich Anno 1674. er überschwemmete das ietzt-angeführte Städtgen/ und thät an Menschen und Vieh grossen (lll) Schaden. Nicht anders ergoß er sich Anno 1679. im August-Monat/ und verursachte im Hirsch- und Löuenbergischen gleichen Schaden. Wir haben auch einen Neisse-Fluß in Schlesien/ er entspringt bey Mittelwaldau in der Graffschafft Glatz/ gehet durch das Münsterbergsche und Neißische Fürstenthum/ und hat keine Verwandniß mit der Neisse/ die unser Marggraffthum Ober-Lausitz durchströhmt. Es ist auch nicht der Bach/ welcher die Stadt Jauer bewässert/ und die wütende Neisse genannt wird. Dieser ergeust sich offt durch das Schnee- und Regen-Wasser gewaltig. Er that es Anno 1405. so hefftig/ daß er auch die Stadt-Thore/ Brücken und Mühlen/ nebst denen Schutzwehren der Stadt Neisse zerriß. Gleiches erfuhr in diesem Jahr von denen daselbstigen Wassern die Stadt Troppau. Es wurden nicht allein die Brücken ruinirt/ son-

dern

(kkk) Id. p. 2211. c. 5. (lll) p. 2238.

dern auch viel Menschen jämmerlich (mmm) er-
tränckt. Der Katzbach noch zu gedencken:
Sie wird der unsinnige oder tolle Strohm ge-
nannt. Ist sonst ein geringes und schlechtes
Wasser. Man kan seinen Strohm zur Som-
mer-Zeit offtmahls an manchem Orte trocke-
nes Fusses überschreiten/ und dennoch ergeust
er sich offtmahls jähling und ungemein. Es
geschach Anno 1569. er gieng zur Liegnitz über
alle Dämme und Graben/ wusch die Brust-
Wehren und Dämme zu beyden Seiten des
Breßlauischen Thores ein/ und warff am
Goldbergischen Thore das vorderste Thor
samt der Brücken und dem Thürmgen gar ü-
bern Hauffen. Gleiches geschach Anno 1608.
den 11. Junii/ er lieff plötzlich an/ und that um
Goldberg/ Neukirch/ Schönau/ Kauffungen/
und andern Orten mächtigen Schaden an viel
hundert Menschen und Vieh. Er schonte we-
der der Schwangern noch Wöchnerinnen. Nur
von Innwohnern wurden 42. und 14. frem-
de Leichen/ die man im Wasser gefunden/ zu
Goldberg beerdiget. Verderbete auch viel
(nnn) Gebäude/ Aecker/ Wiesen/ Gärten/

D Bäu-

(mmm) Id. c. 3. Part. 4. p. 949. Part. ult. c. 5. p. 2202. (nnn) Schickfus. Chron. Siles. l.

Bäume und dergleichen. Daß ich der Ohle/ der Bartsch/ Weydau/ des Zacken-Flusses (ooo) geschweige/ auch nichts vom Gunisse gedencke; welcher zwar Schlesien meist/iedoch nicht an allen Orten/ von Ober-Lausitz scheidet. Er ist von gar zehlbaren Schritten mein nechster Nachbar/ und hat mir die 15. Jahr/ als ich GOtt an diesem Orte diene/ mit seinem Auslauffen und Uberschwemmung/ manchen unfreundlichen Dienst erwiesen.

Das III. Capitel
beschreibet gedachte Sündfluth.

UNter andern Dräuungen/ die GOTT wider die Stadt Tyrum that/ war auch (ppp) diese: Ich will eine grosse Fluth über dich kommen lassen/ daß dich grosse Wasser bedecken. Er meynet so gar die Wasser der grundlosen (†) Tieffe. Diese solten sich nebst noch andern (qqq) mächtigen Wassern/ über Ty-

1. c. 41. p. 224. 248. (ooo) Conf. Eund. d. l. l. 4. c. 4. p. 16. (†) תְּהוֹם abyssus. Gen. 1. v. 2. c. 7. v. 11. 49. v. 25. (ppp) Ezech. 26. v. 19. (qqq) הַמַּיִם הָרַבִּים aquæ illæ fortes.

Tyrum ergiessen. Nun nahm Er zwar diese Wasser im verblümten Verstande. Hie traff der Alten Sprůchwort (rrr) ein: multæ aquæ, multi populi. Grosse Wåsser bedeuten viel Kriegs-Vőlcker. Als man denn auch eben so (sss) will die Wőrter Davids deuten: Deine Fluthen/ O GOtt! rauschen daher/daß hie eine Tieffe/ und da eine Tieffe brausen; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. Tyrus war gleichsam ein Vorspiel des heutigen Venedigs/ denn sie war mitten im Meer auff einem Felsen erbauet; vortreflich/ ja unvergleichlich an Macht/ Reichthum und Ruhme/absonderlich wegen der Handelschafft/ die daselbst von aller Welt getrieben wurde. Und diese solte zerstőhret werden. Nicht alleine von der Menge der Assyrer unter dem Kőnige Nebucadnezar/ sondern auch der Griechen unter dem (ttt) grossen Kőnige Alexandro. Die

(rrr) Cum misero adversum te ingentem & copiosissimum exercitum, qui te perdat. Vatablus in h.l. Hieronymus in h.l. Commentar. Tom. V. fol. 220. G. vel hostium infinitæ multitudines. (sss) Coccejus Lexic. in h.v. col. 966. abyssus abyssum inclamat. Maria multa strepunt, h. e. multæ gentes. (ttt) Conf. Heidman. Palæ-

solten über sie kommen/ als wie eine grosse Fluth/ und sie bedecken wie mächtige Wasser. Dadurch solte sie zum Schrecken gemacht werden/ daß sie nichts mehr wäre/ und wenn man nach ihr fragete/ daß man sie ewiglich nimmer (†) fände. Aber wer saget/ daß GOtt nicht solches durch eine Wasserfluth/ dem Buchstaben nach/ im Wercke erfüllen könne? Es geschach an vielen Orten in dem Hertzogthum Nieder-Schlesien/ benahmentlich in denen Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer/ auch andern angräntzenden. In dem dritten/ oder wie (††) andere wollen und es von Rom aus selbst so entschieden/ in dem andern Jahre des achtzehenden Seculi. Zu einer Zeit/ da nach der Wunder-vollen Regierung des grossen

stin. c. 9. p. 183. (†) v. 21. לְעוֹלָם in seculum. Hic non de rebus ceremonialibus usurpatur, adeoque non sensum restrictum, ut in legibus bellicis, sed absolutè positum admittit. Jaquelot. Dissertat. de Messia 2. c. 2. (††) Nobiliss. Wilhelm. Ernest. Tenzel. im Anfange des Discurs. von der Löblichen Buchdruckerey-Kunst in Deutschland. It. Anhang des Hist. Berichts vom Römisch. Jubel-Jahr p. 91. seqq.

ſen GOttes gemeiniglich in der Welt Paradoxa, oder (uuu) ſeltſame Dinge zu geſchehen pflegen. Deutlicher/ im 1702. Jahre nach der ſeligmachenden Geburt unſers JESU / an einem Freytage/ war damahls der 14. Tag Julii, oder des Heumonats. Eben der Tag/ da Baſel die obangeführte Waſſerfluth muſte Anno 1579. über ſich ergehen laſſen. Der Freytag vor dem fünfften Sonntag poſt Trinitatis. Da manch bekümmertes Hertz nöthig gehabt hätte mit CHriſto in ein Schiff zu treten/ und mit Verlaſſung alles des Seinigen zu nothdürfftiger Rettung ſeines Lebens in demſelben zu Lande zu fahren. Als dieſer und jener von dem/ was einem andern vom Waſſer entnommen/ einen guten Fiſchzug mit Petro (†) that/ und demnach eines Unglück des andern Glücke war. In dem 44ſten Jahre der Käyſerlichen Regierung Leopoldi I. In dem 13den Jahre der Königlichen Regierung im Römiſchen Reiche Joſephi I. In dem 6ſten Jahre der Königlichen in Pohlen/ und in dem 9ten Jahre der Churfürſtlichen Sächſiſchen Regierung Friedrich Auguſti: allerſeits glorwürdig-

 ſten

(uuu) Beſiehe/ wo du wilſt/ unſere Lufft-Stimme c. 2. (†) Luc. 5. v. 3. 11.

sten Andenckens. Den Päbstischen Stuhl besaß Pabst Clemens XI. vormahls Cardinal Albani/ gebürtig aus der Stadt Urbin von einem sehr vornehmen Geschlechte. Ein Herr von grossem Verstande und Gelehrsamkeit/ absonderlich ein treflicher Antiquarius. In der Prophecezung Malachiæ, eines Ertz-Bischoffs und Primatis in Irrland / die er Anno 1130. geschrieben / trifft ihn das (†) Wort: Flores circumdati. Es waren einige Tage zuvor starcke Donner-Wetter/ und fielen ziemliche Regen. An selbigem Tage schien die Sonne im warmen Bade (daselbst bediente ich mich damahls der Cur zur Gesundheit meines Leibes) vor Mittage sehr hefftig. Jederman vermuthete abermahls ein starckes Donner-Wetter. Und es geschach. Der Mittag war kaum vorbey/ und die erste Stunde gehöret/ so verfinsterte sich der vormahls klare Himmel durchgehends. Der Donner liesse sich ie mehr und mehr hören. So hefftig / daß sich Menschen und Vieh entsetzeten. Man hätte

von

(†) Lehmann in der Fortsetzung des herrschenden Europ. p. 105.134. conf. Monatl. Unterred. d. An. 92. sumpt. Gleditsch. Mens. Junii p.494. seqq.

von einem ieden Schlage gemeynt/ als wenn er in der Nähe einschlüge. Es wurden auch nachgehends solche Vestigia und Anzeigungen da und dort gefunden/ die es so und nicht anders erwiesen. Bald entstand eine unordentliche Bewegniß der Lufft vom Winde/ der aber unten auff der Erden nicht so gar hefftig/ und ein lautbares Gekirre. Da thaten sich die Fenster am Firmamente des Himmels auff/ und der Regen fiel so häuffig herab/ als wenn er/ wie man redet/ aus Kannen gegossen würde. Indeß geschach immer ein Donnerschlag nach dem andern mit der grösten Hefftigkeit. Ich kan Versicherung thun/ daß man den Schwefel so durchdringend in der Behausung/ wo ich war/ gerochen/ gleich zündete man mir vor meiner Nasen ein Schwefel-Licht an; ungeachtet sie disseit des Zackens/ iedoch nahe an dem Zacken/ und also ein ziemliches von denen beyden warmen Bädern entlegen. Die Leute meynten guten theils nicht anders/ als der jüngste Tag würde kommen/ und sungen demnach mit aller Andacht vor Furcht und Warten derer Dinge/ die geschehen solten: Es ist gewißlich an der Zeit/ 2c. Mit wenigen: Auch denen Sichersten konte und wolte darbey nicht wohl

 seyn.

seyn. Fromme fanden Ursache/ zu GOTT inbrünstig zu seufftzen: PeCCata DIgnare reMittere: ChrIste MeIn höChster Trost GnaDe! Kommt Augustinus, der gottselige Alt-Vater/auff die in der Begehung vielfältig-wiederholte/ wie wir meynen/ kleine Sünden/ so (xxx) schreibt er: Quam minutæ sunt guttæ pluviæ, nonne flumina implent? Die Tropffen des Regens/ wie klein sind sie/ aber füllen sie nicht einen Fluß? Wie denn ein (yyy) Gelehrter ausrechnet: Es möchte nur eine Viertheil-Stunde mittelmäßig in Niederland regnen/ so würde dennoch ein solcher Regen/ da er unzertheilt beysammen/ die hole Rinne eines Flusses füllen/der hundert Schuhe breit/ dreyssig Schuhe tieff/ und hundert und vierzehen Niederländischer Meilen lang wäre. Ein Regen aber/ so daselbst in einer Stunde gefallen/ würde solcher massen zu einem Flusse erwachsen/ der gleicher Breite und Tieffe wäre/ der Länge nach aber 456. Niederländische Meilen austragen. Was solte es nicht mit diesem auf-

(xxx) August. l. uno de Cant. nov. c. 2. & Tractat. 1. in Epist. Joh. tom. 9. (yyy) Engelgrav. Luc. Evangelic. Dom. VI. post Epiphan. §. 4. Part. I. p. 97.

ausserordentlichen Regen/ wie wir unten hören werden/ werden? Er fiel so häuffig/ daß auch ein Fuhrmann seinen Fluthen zu entkommen/ die ihn Wellen-weise verfolgeten/ unweit dem warmen Bade muste seinen Last-Wagen auff einem Berge lassen stehen/ die Stränge der Pferde loßschneiden/ und GOtt dancken/ daß er nur mit denenselben darvon kommen konte. Das Wasser ergoß sich darvon ungemein jähling. Ein anderer Fuhrmann von Peters-Dorff/ eine Meile vom warmen Brunnen gelegen/ Nahmens George Liebich/ hatte in einem Wirthshause/ das gantz alleine hinter Goldberg lieget/ zu Mittage gefüttert. Er war nicht weiter von dar/ als auff den nechsten Berg gefahren/ er sahe das angelauffene Wasser/ und spannete die Pferde aus/ der Meynung/ hinwieder in das vor einer Stunde verlassene Gast-Hauß oder Kretschem sich zu begeben. Aber/ es war schon allbereit vom Wasser so umschwemmt/ daß er nothgedrungen zurücke bleiben muste. Man solte gemeynt haben/ als wenn ja von dieser Wuth und Fluth die Häuser solten entnommen seyn/ die nicht in der Auen/ sondern in der Höhe und an den Bergen lagen. Aber geirret. Es wältzete sich mit

aller Gewalt das Wasser von denen Bergen herab auff dieselbe/ und verschonete auch des Mauerwercks biß unter die Dächer nicht. Ich habe es des andern Tages darauff in Kemnitz gesehen/ daß des Bräuers und anderer Häuser daselbst/ alles Behältnisses biß dahin beraubet/und nur auff ihren vier Säulen der Seiten-Wände gar/ oder guten Theils entblöst wie die Laternen stunden. Zu Berttelsdorff/ unter Jhro Gnaden den Herrn Baron von Braun gehörig/ nahm es Andreas Paulen sein Hauß mit Grund und Boden/ nebst seinem Weibe/ zwey Kindern und einer Haus-Frauen/ und alle dem Seinigen hinweg. Die Menschen musten alle sonder Rettung ertrincken/ und lag doch vor andern am Berge erhöhet. Er war in dem Begriffe/ auff Vermahnung seiner Nachbarn/ den Steig/ der übers Wasser gelegen/ zu retten/ aber in dem Augenblicke und ehe man sichs versehen/ kam das Wasser. Es führte viel Holtz/ starcke Klötzer und dergleichen mit sich/ und fiel das Hauß von fornen und hinten mit einer solchen Gewalt an/ daß keine Rettung vor dasselbe und die darinnen sich befindende Seelen. Es riß es weg. Sein Glücke war/daß er auff dem Rande/ und der Fluth

auff die Berge entweichen konte; denn der Ort liegt zwischen zweyen Bergen. Er muthmasset/ daß seine Todten unter denen gewesen/ die das Wasser zu Mertzdorff/ etliche Meilen darvon/ unweit Lehn/ auff die Wiesen niedergelegt. Der Ort ist der Römischen Kirche und Glauben zugethan/ gehört unter das Fürstlich-Jungfräuliche Gestifft Liebenthal. Erstl. weigerte man sich/ diese Todten auff den Kirchhof zu begraben/doch der Richter des Orts hielt dem Hn. Geistlichen und Schulmeister vor: Ob sie wüsten/wo sie würden begraben werden? zuletzt kam von gnädiger Kloster-Herrschafft Befehl: Sie solten mit Klang und Gesange dahin/nemlich auff den Kirch-Hof/ begraben werden. Worbey man das wisse/ daß ihrer viel von denen vermisseten Todten biß auff diese Stunde nicht gefunden. Die Wasser haben sie viel Meilweges mit sich geführet. Es sind auch etliche todte Cörper über und unter Löuenberg/ und unter diesen zu Wenig-Rackwitz/ unter den cum titul. pleniss. Herrn Hauptmann von Lycken gehörig/ aus dem Bober gezogen/ und diese letztere zu Kesselsdorff begraben worden. Sonst hat dieses Berttelsdorff vor vielen andern Oertern sehr viel von dieser

Sünd-

Sündfluth erlitten. Sie hat 19. Häuser mit weggeführet / und ihrer so viel zerrissen und verderbet. Unter diese sind zu zehlen zwey Wirthshäuser und ein Brauhauß / dieses war gantz steinern biß unters Dach / aber es halff nichts / das Wasser ruinirte es völlig / nahm alles Brau-Gefässe / auch die Braupfanne mit sich / welche biß auff diese Stunde nicht wieder gefunden. Es riß viel Linden / die nicht zu klafftern / und um den Hoch-Freyherrlichen Hof standen / mit denen Wurtzeln aus der Erden / und warff mehr als hundert Klafftern Gemäuer daselbst über den Hauffen. Es sind ihrer von dar / mit denen gedachten / neune ertruncken. Den Zacken-Fluß wollen etzliche von dem Sclavonischen Worte Kake / dem Namen nach / geleitet haben. Es soll so viel heissen / als ein zusammen-geseigter (†) Bach. Er entspringet sonst in denen Sudeten oder Riesen-Gebürge. Er nimmt freylich viel Bäche von denen Berg-Flössern an sich / und ist schon im warmen Brunnen / welchen er durchströhmt / sich selbst-gelassen keiner verächtlichen Grösse. Dieser ergoß sich zusehends. Es hatten Seine Excellentz der Herr Graf von

(†) Luc. d. l. p. 2165.

von Schafgotsch/Cammer-Präsident in Schlesien/ wie gewohnt/ ein grosses Antheil vom geflösten Holtze auff einem freyen Platze/ über dem warmen Bade/ stehen/ das griff es an/ das stämmete sich an die Brücken/ und darvon gieng diese bald im Anfange entzwey. Wie man denn will/ daß dadurch auff die 500. Katen Holtz verlohren gegangen. Jederman verhoffte/ nun würde das Wasser um so viel mehr sich auszubreiten Gelegenheit haben/ und in seiner Höhe nicht so auffsteigen. Aber man betrog sich. Es nahm so überhand/ daß man wie eine offenbahre See/ und die an und um den Fluß stehende Häuser nicht anders/ als wie die Schiffe auff derselben erblickete. Das Hauß selbst/ in dem ich ein Mitwohner war/ stand von forne/ hinten/ und an beyden Seiten im Wasser/ daß nur eine Stuffen an der Treppe ermangelte/ daß es nicht zu uns biß auff das andre Geschoß kam. Darbey war das Werck um so viel gefährlicher/ weil von fornen der völlige Zacken-Fluß/ zur lincken Hand aber gegen den Kloster-Hof/ ein anderer Strohm von dem ausgerissenen Mühl-Wasser/ das gleichfalls durch das Wehr von dem Zacken abgesondert/ vorbey gieng. Wie uns damahls zu

Mu-

Muthe gewesen/ habe ich in der Vorrede mit mehrern vermeldet. Wiewohl auch ein Strom mitten durch das warme Bad/ und andere da- und dorthin giengen/ worvon das Wasser über das so benannte Probst-Bad/ dem Kloster zugehörig/ gieng; doch wurde das Schaffgotsche Bad/ worinnen ich zuvor der Cur gepflogen/ weil es vor andern erhöhet/ damit verschonet. Das gute Kämnitz/ unter den Herrn Grafen von Zierotin gehörig/hat/wo nicht das meiste/ doch nicht das wenigste darvon erlitten. Es sind 17. Personen darinnen ertruncken/ die wenigsten aber wieder gefunden worden. Sechs und zwantzig Häuser hat es gar weggeführet. Man solte nicht meynen/daß iemahls daselbst eines gestanden. Denn es hat an manchem Orte eines Mannes tieff/ und noch tieffer/ Grund und Boden weggerissen. Absonderlich hatte der Kramer ein starck gemauert Hauß daselbst/ aber es riß es/da mans nimmermehr vermeynet/ wer es nicht mit Augen gesehen/ aus dem Grunde hinweg. Die armen Leute/ wie wir unten hören werden/musten sich von dar auff den Stall retiriren. Der gute Mann hat wegen seines starcken Handels biß auf die 4000. Reichsthaler Verlust und Schaden

den erlitten. Es waren zu erst daselbst auff die 70. wohn-lose Wirthe / denn es hatte die meisten Håuser zurissen / von vielen aber auch die Helffte mitgenommen. In Summa: wo der Ort zuvor voller Håuser / (denn er war ungemein wohl angebauet) und schöner Gårten war / ist ietzt ein Steinhauffen und Sand-Hůgel durch das gantze Dorff. Es hat auch nicht des Gråflichen Schlosses und des schönen Lust- und Kůchen-Gartens daselbst verschonet / sondern ihn zu eben diesem gemacht. Eh es durchbrach / war der Herr Hauptmann / und andere Gråfliche Bediente daselbst / in der grösten Sorge / absonderlich wegen Rettung des Viehes. Als das Wasser ein wenig verschossen / fand man eine Weibes-Person unweit von dar im Strohme / ohne Haupt / gantz entblösset / an einem Schenckel hatte sie noch einen Strumpff / der andere aber war bloß. Man schreibet / es sey unmöglich / in allem das erlittene Unglůck zu beschreiben. Kåmnitz werde auch nimmermehr können / nach Menschen Erachten / so angebauet werden / wie es zuvor gewesen. Eben des Unfalls wurde auch Neu-Kåmnitz / nur etzliche Feldweges hinter diesem gegen das Riesen-Gebůrge gelegen / gantz em-

pfind-

lich theilhafftig; welches nicht/ wie man schreibet/ unter den Herrn Grafen von Schaffgotsch/ sondern unter den cum titul. decentibus Herrn von Debschitz gehörig. Es hat die Helffte der Kirchen weggerissen/ deßgleichen den Thurm mit denen Glocken. Die eine Glocke darvon ist biß dato nicht wieder gefunden. Es hat auff Göttl. Verhängniß die Gebeine derer weyland GOTT und Ehre liebenden seligst-und rühmlichst-hinter sich gelassenen Gedächtnisses Herren Debschitzer/ und derer Hohen Angehörigen/ nicht beunruhiget gelassen. Denn es hat die Helffte von Ihrer Adelichen Grufft hinweg gerissen/ und sie mit Steinen und Bretern verfället. Des Kirchhofs Grund und Boden hat es/ und mit demselben die Leichen ausgewaschen/ und mit denen Särgen hinweg geführet; Einige hat man mit dem Sarge auff eines Kämnitzer Bauers Wiese/ andere aber nicht gefunden. Man sagt mir/ daß einer seine Frau/ im Sechs-Wochen verstorben/ vor sieben Wochen begraben lassen/ diese hat das Wasser nicht weniger ausgeschweifft/ und als es verflossen/ so hat der Sarg mit der Leiche hinwieder vor seinem Hause gestanden. Sonst hat es hier/ nebst denen beschädigten

Häu-

Häusern / zwey gäntzlich eingerissen / und mit sich hinweg geführet. Daß man geschweiget / wie viel es daselbst an Bauer-Gütern / Gärten / Brücken / Stegen und Wegen weggerissen / zerflanschet / verschlemmet / auch theils zu einer steinigten Wüsten gemacht. Zu Ullersdorff hat der Queis grossen Schaden gethan / und unterschiedene erträncket. Es war daselbst ein Rand oder Damm / vor mehr als hundert Jahren / wider den Ausfluß gemacht. Vor dreyzehen Jahren ergoß sich / wie er offt zu thun pfleget / dieser Fluß auch nicht wenig / doch war er 6. Viertel kleiner / als dißmahls / und zur selbigen Zeit blieb gedachter Damm stehen. Aber dieses mahl hatte sich das Wasser mit vielen grossen ausgerissen- und weggeschwemmeten Bäumen geschützet / und riß ihn weg. Unsers Ortes ist dieser Queis-Fluß / der zu unserm vielmahligen Nachtheile gar enger Ufer / wohl auch groß gewesen / und hat da und dort grossen Schaden an Wiesen und Aeckern gethan; doch nicht / wie an ietzt vermeldetem Orte / Menschen und Vieh erträncket und ersäuffet. Doch / was er hier unterlassen / hat er näher dem Gebürge / auff Göttlichem Geheiß / anderweit und über die angeführten Oerter / gethan / und demnach

nach zu Friedeberg fünff Häuser niedergerissen und völlig weggeschwemmet; auch zu Greiffenberg sich gewaltsam mercken lassen/ und an denen Bleichen/ u. s. w. nachdrücklichen Schaden gethan. Zu Krobsdorff hat es sieben/ zu Raspenau fünff Häuser weggenommen/ und sechs Personen erträncket. Zu Petersdorff/ obig dem warmen Bade/ hat es gleichmäßiges an sieben Häusern und zweyen Menschen; zu Ludwigsdorff aber an vier Häusern gethan. zu Langenau sind zehen Personen ertruncken; unter diesen ist die Cammerdienerin und ihre Mutter gewesen. Man hat darvon einige/ doch nicht alle/ wieder gefunden. Neun Häuser hat es völlig hinweg genommen/ der übrigen sind viel zurissen und verderbet. Zu Bober-Röhrsdorff schlug eben zur Zeit dieses Ungewitters der Blitz ein/ und zündete den Gerichts-Kretschamb an. In einer Stunde war alles von der Flamme verzehret. Sonst hat die Wasserfluth nur nicht ein Hauß unterwaschen/zerrissen/und gantz unbrauchbar gemacht/ sondern auch die Wege/ Stege/ Archen/ Gärten/ Gebäude/ Aecker und Wiesen dermassen ruiniret/ zerrissen und verschlemmet/ daß es dem Armuth unmöglich scheinet/solches alles in

vorigen Stand zu versetzen. Das Land-Städtgen Schönau/ zwey Meilen über Goldberg/ ströhmete es dermassen durch/ daß man es mit keinem Pferde ergründen konte. Es riß die Mühlen hinweg/ und führete in der einen des Müllers Schwieger-Mutter mit sich darvon. Röbersdorff hatte darvon auch sein Leiden. Es musten unterschiedene Personen darinnen das Leben lassen. Und von diesen hat man eine Jungfer in dem bey Goldberg liegenden Hermsdorff allererst gefunden/ und daselbst beerdiget. Das gute Neukirch betraf auch das Unglück. Es schwemmete sieben Gebäude weg/ und was von denen übrigen stehen blieben/ ist dergestalt zurissen/ daß es seiner Ergäntzung höchst-nöthig hat. Doch ist hier nicht mehr als eine Person ertruncken. Was muste nicht hiervon Alt-Schönau erdulden? Es ertruncken daselbst sieben Personen. Wie gieng es Martinau? Die Wasserfluth endigte daselbst auch sieben Personen ihr Leben. Das alles aber war Kinder-Spiel gegen das Unglück/ welches dem guten Wederau/ einem cum titul pleniss. Herrn von Tschirnhaus gehörig/ zuwuchs. Nichts von dem unsäglichen Schaden zu melden/ den es an dem Herren-

Hofe und gemeiner Leute Wohnungen gethan/ so sind daselbst 18. Personen erbärmlich ertruncken. Neun biß zehen Häuser hat es völlig hinweg gerissen. Dem Herrn von Tschirnhauß 32. Stücke Rind-Vieh und 600. Schafe ersäufft. Sechs Pferde und so viel Rind-Vieh hat er nur in der Tafel-Stube von allem gerettet. Worbey nicht zu verschweigen/ daß ein grosser steinerner Wasser-Trog im Adelichen Hofe von fast unvergleichlicher Grösse/ dem Gebrauche hiesiges Landes gemäß/ gestanden/ den es aber erhoben/ und über sechs Gewende weit weggeführet. Woraus leicht zu schliessen/ von was vor einer Macht die Fluth des Wassers gewesen/ und was sie nicht auch anderweit allhie vor Unheil angerichtet. Wiewohl die Katzbach auch obangeführt An. 1608. dergleichen gethan. Sie hat die Mauren zerrissen/ zwey Ellen dicker Bäume ausgerissen/ zerbrochen und gespalten mit sich weggeführet. Mühlsteine und andere sehr grosse Steine/ auch so gar die steinerne Wehre weg- fort- und abgerissen. Goldberg fand zwar nicht in- sondern ausser sich darbey auch seine Noth. Denn in der so benannten Ober-Aue zerriß es zwey Häuser und eine Scheuer/ und führete sie fort.

Von Menschen kamen sechs Personen ums Leben. Ein Weib mit zwey Kindern; diese erhaschte die allzuschnelle Fluth/und nahm sie mit sich hinweg. Man konte sie in unterschiedenen Wochen nicht finden; ob es nun geschehen/ weiß ich nicht. Ein sonderbahres Beyspiel ehelicher Liebe und Treue ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Es ist sonst eine Frage bey denen Sitten-Lehrern: Ob die ehliche Liebe Seiten des Mannes oder des Ehe-Weibes mehr oder (†) hefftiger sey? Hier traff es vor den erstern ein. Zwey Eheleute befunden sich in einem Garten und meiheten Gras ab/ sie wurden aber von dem Wasser allzu geschwind überfallen. Der Mann hätte sein Leben retten können/ aber er konte und wolte sein Weib nicht lassen/ darum stürtzete er sich von neuen in die Fluth/ der Meynung dasselbe zu retten. Aber/ so gut die Meynung/ so konte sie doch ihren Zweck nicht erreichen/ sie musten beyde der Gewalt des Wassers unterliegen/ konten aber durch nichts anders/als den Tod von ihrer ehlichen Umfahung geschieden und getrennet werden. Hieher gehöret/ was

(†) Erasm. Francisci in der Liebes-Camm. n. 277. p. 723.

Margaretha / eine Hertzogin von Mantua / zu zweyen gefaltenen Händen setzen ließ: In Ewigkeit; Oder / was David in seinem Trauer-Liede / über den Tod Saul und Jonathans / sich vernehmen (††) ließ: Saul und Jonathan holdselig und lieblich an ihrem Leben / sind auch am Tode nicht geschieden. Wo sie gefunden und in ein Grab geleget / so hätte man ihnen / mit weniger Veränderung / alles Rechtes die Worte darauff setzen mögen / welche sich zwey Cardinäle und leibliche Brüder zu Rom unter andern auff ihre Grab-Stätte ätzen lassen: Qui cum fratrem Philippum, S. R. E. Cardinalem, qui juxta se cubat, unice dilexisset in vita, in morte quoque, ut tumulo (zzz) illi jungeretur, mandavit:

Mein Leser / mercke das: Hier traff es richtig ein /
Daß die im Leben sich recht inniglich geliebet /
Die rauhe Fluth zwar hat durch gleichen Tod betrübet;
Doch die biß in das Grab getrennt nicht wolten seyn.

Oder /

(††) 2. Sam. I. v. 23. (zzz) Chytræus in Delic. p. 16.

Oder / was man eben daselbst auff einem andern Grabmahle angeschrieben findet:

Hic jaceo, sanctum dederat cui gratia nomen,
Ossibus est uxor contumulata meis.
Vita duos olim tenuit concorditer una,
Una quoque exstinctos occulit urna dies:

Hier lieg ich / der ich war durch CHristum heilig worden;
Mein Weib wird dem Gebein der Meinen beygelegt.
Wir lebten beyderseits recht einig im Eh-Orden /
Was Wunder / daß man uns zugleich zu Grabe trägt?

Häselicht ist ein Ritter-Gut eines Unmündigen von Tschirnhaus / zwischen Jauer und Strigau gelegen. Es hat es zur Zeit seine Wohlgebohrne Frau Mutter / eine Gebohrne von Nostitz / und Dame von ungeheuchelter Frömmigkeit / in Verwaltung. Und dieses überfiel nicht weniger die Fluth des Wassers / so jähling und hefftig / daß / wo es nicht die Mauer gegen den

(†) Id. p. 32.

den Garten umgeworffen/ so wäre schwerlich vor Menschen und Vieh/ auch auff dem adelichen Wohn-Hause/ einige Rettung gewesen. Ein Herr von Schweinichen auff Meisdorff/ hatte seine Hof-Stätte gantz neu erbauet/ aber es riß alles von Scheunen/ Ställen/ u. s. w. biß auff die adeliche Bewohnung hinweg/ daß man kaum sehen kan/ wo es gestanden. Zum Jauer ist in einer Stunde darvon die gesamte Haynauische Vorstadt gantz unter Wasser gesetzet. Die andringenden Fluthen haben alle daselbst stehende Häuser/ Mauern und Blancken/ ja die Gärten selbst mit Um- Aus- und Niederreissung der schönen fruchtbaren Bäume dergestalt verderbet/ daß man es nicht sonder Bewegniß an- und beschauen kan. Es gieng biß über dieses Thores Brücken/ ja so gar über die Lehne derselbigen; welches bey Menschen-Gedencken niemahls geschehen. Darbey riß es alles ohne alle Säumniß hinweg/ was es nur ergreiffen konte. Und war in Warheit nicht sonder Grauen anzusehen/ daß es hier viel Balcken und andere Stücken/ nebst dem Geräthe von denen eingerissenen Häusern/ dort aber Hauß/ Stall und Schoppen/ nebst unterschiedenen Stücken Rind-Vieh mit sich führete/

wel-

che noch an denen Krippen angebunden waren. GOTT sagt man Danck/daß daselbst niemand von Menschen ertråncket worden: ungeachtet es ein Stůcke von der steinernen Stadt-Brůcken vor ietzt-genanntem Thore hinweg gerissen/und sonst an Můhlen/ Ufern/ Wegen und Strassen/ auch an den Brůcken und Wehren einen grossen Schaden gethan. Es betraff dieser Unfall auch das Vorwerck eines cum tot. titul. Herrn Bůrgermeisters. Es riß ihm Stålle und Schoppen ein/ fůhrete auch seinen Wagen nebst dem Acker-Geråthe mit sich ins Feld. Der Fůrstl. Schloß-Garten mochte darvon nicht entnommen seyn/ es ůberschwåmmete ihn vôllig/ und riß die Mauern darnieder. Gleiches that es auch an der Frau Bůrgermeister Funckin ihrem Garten. Daß ich nichts schreibe von denen so benannten langen Håusern/ welche es ziemlich zerrissen/ von dem Biere/ das es in denen Fåssern im Keller umgestůrtzet/ und anderem Schaden. Zu Boberwitz hat es 11. zu Seiffersau 8. Håuser eingerissen. Zu Krummenau aber einen Kretzschmer/nebst seiner Ehewirthin/ Sôhnen und fůnff Gåsten mit sich hinweg genommen. Darvon haben sich ihrer zwey mit GOtt gerettet; Die ůbri-

gen aber sind alle ertruncken. Zu Sieben-Eichen über Löuenberg / Seiner Gnaden dem Herrn Baron von Reichenbach gehörig / hat es am Sonntage Zeit-währenden Gottesdienstes drey Personen / nebst der Brücken / im Bober gestürtzt / und ihnen das Leben geendiget. Davon ist eine Leiche gewesen / die / wie obgedacht / zu Wenig-Rackwitz gefunden / und zu Kessels-Dorff beerdiget worden. Gröbel ist ein Dorff eine Meile obig Jauer / und auff beyden Seiten zwischen denen Bergen liegend. Darinnen sind kaum vier oder fünff Häuser unverletzt verblieben / die übrigen sind durchgehends unterwaschen worden. Es hat die Kirch- und Hofemauer niedergerissen. Hätte auch GOtt nicht sonderlich die adeliche Wohnung erhalten / so wäre sie umgeworffen worden. Zu Polcke hat es 500. Schafe ersäufft. Zu Poschwitz nahm es einer armen Witwe alle Bienenstöcke / und damit das gröste Theil ihrer nothdürfftigen Unterhaltung hinweg. Dergleichen es auch anderer Orthen gethan. Das Unglück betraff nicht weniger hinter dem Jauer gegen Schweidnitz Groß-Rosen / Hertzogs-Waldau und Profen. Hier sind zwey Personen ertruncken. Seine Excellentz der Herr Graf von

No-

Nostitz/ Käyserl. würcklich-geheimbder Rath/ und bißheriger Landes-Hauptmann der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer/ hatte einen Lust-Garten zu Lobriß/ welcher wenig seines gleichen in Schlesien finden wird; aber es machte denselben mit allen artig-erfundenen Alleen/ kostbar-angelegten Grotten und Fontainen/ Schildereyen/ von weiten hergebrachten Gewächsen und edlen Früchten durchgehends zur Wüsten. Die liebe Stadt Liegnitz empfand auch von gedachter Katzbach und dem Jaurischen Wasser/ ein sehr merckliches Antheil des Wasser-Schadens. Zumahl/ da es zur Nacht-Zeit kam. Es durchriß die Dämme und Schantzen/ drückte beydes inn- und äuserliche Brücken vor/ und an den Breßlauisch- und Glogauischen Thoren hinweg/ daß kein Mensch mehr in- und aus der Stadt kommen konte. Es riß die Zwinger-Mauern an beyden Thoren nieder/ und ströhmte zu denenselben gewaltsam herein. Die armen Leute hatten sich vor diesen Thoren auff die Häuser retiriret/ und hatten ihr liebes Leiden. Denn in einer Stunde waren diese Vorstädte/ nebst denen Feldern/ Gärten und Häusern überschwämmet. Es gieng/ wo die Häuser niedrig

la-

lagen/ biß unter und an die Dächer/ worvon sie ruinirt/ eins aber gäntzlich niedergeworffen wurde. Die Wall-Gräben waren alle voll. Es drang durch die Abgänge in die Stadt/ und darvon standen die Ritter- Stock- und Stein-Gasse/ nebst dem Kohl-Marckte und Becker-Gassen voller Wasser. Es drang biß- und aus denen Kellern in die Häuser. Gieng auff der Frauen- und Mittel-Gasse weit herauff/ daß man selbigen Vormittags nicht konte fortkommen. Der Wall- und Schloß-Graben schlug beym Schlosse zusammen/ und das Wasser ströhmte hinauff biß in die Burg-Gassen. Man hat wahrgenommen/ daß die jungen Rohr-Sperlinge hinter der Pulver-Mühle aus dem daselbst im Wall-Graben stehenden Schilffe häuffig an den Schantzen herauff geflattert/ und mit hellem Geschrey gesucht ihr Leben vor dem Wasser zu retten. Durch die schönen Gärten vor der Pforte/ den Haag/ und Jauer-Gassen ist ein voller Strohm gegangen/ welcher das herum-liegende Klaffter-dicke Holtz biß in den Wall geführet/ und ihn damit gefüllet. Die Pforte ist so voll Wassers gewesen/ daß man mit einer Leiche auff den vor derselben liegenden Kirch-Hof nicht kommen können/

nen/ sondern die Ceremonien in der Ober-Kirche halten müssen. An andern Orten/ absonderlich bey der Schleiff- und Walck-Mühlen/ Bleichen/ und in denen Vorwercken/ musten die Leute auff die Söller fliehen/ und des Ablauffes des Wassers gewärtig seyn. Einen Garten vor dem Glogauischen Thore kehrete es gantz um. Man sahe von selbten nichts als einen Wasser-Tümpel. Auff der Schloß-Gasse konte ja muste man mit einem Kahne fahren. Das so benannte Neu-Ländel war damit dermassen angefüllet/ daß sich die Leute auff denen Cammern im andern Geschoß musten auffhalten. Gleiches betraff auch die/ so auff dem Bischoffs-Hofe wohnhafft. In der Schön-Färberey konte niemand aus und ein. Ja das Wasser war dermassen angelauffen / daß die Bäncke und Gestühle in der Nieder-Kirchen herum geschwommen/ und niemand in selbige kommen konte. Man hat angemerckt/ daß sich auff diesem Kirch-Hofe einige Veränderung des Erdreichs gewiesen: Denn die Leichen-Steine gesuncken/ und darum an ihrem Grunde beweget worden. Die in selbigem Umzirck gelegene schöne Dorffschafften / empfunden gleichsam ihre Noth. Benahmentlich Ru-

delsbach/hier ersäuffte es dem Herrn von Baudis mehr als 300. Schafe/unerachtsie schon ins hohe Feld getrieben/und auch etwas vom Rind-Viehe. Nicht weniger ertranck daselbst eine Magd und ein Junge. Ich will nichts von dem Vorwercke und Häusern sagen. Es hat sie beyderseits unterwaschen / auch von denen Letzteren einige gar mit sich hinweg geführet. Man kan es kaum mit Worten genugsam beschreiben/ was darvon das liebe/ und vormahls schön und wohl angebaute Mertsch / nebst seinem alleredelsten Beherrscher/ dem Herrn von Schweinigen / einem Ruhm-würdigen Beyspiele eines gottfürchtigen und gerechten Regentens/erlitten. Nichts von denen Feldern/ Gärten/ Auen/ u. s. w. zu melden / so ist das Wasser in seinem Hofe biß an die Brücken gegangen/ hat ein Stücke Mauer über den Hauffen geworffen. Benahmentlich hat es Ihm fast tausend Schafe ersäufft; auch nebst andern zur Wirthschafft gehörigen Dingen viel groß und klein Vieh mit sich hinweg geführet. Dero Unterthanen / weil sie von vielen Zeiten gelinde Obrigkeiten / seligen Andenckens! gehabt/ hatten ihre Höfe mit steinernen Thoren wohl verwahret / aber über diese gieng es eine

hal-

halbe Elle und riß sie darnieder. Man sagt mir/ daß nicht 10. Häuser daselbst/ welche unbeschädiget verblieben. Es sind drey Weibes-Personen darinnen ertruncken. Vom Queisse ist oben gedacht/ und dieser hat/ wie in selber Gegend acht/ und zu Friedeberg eine Person ertränckt. Zu Egelsdorff hat es die Papier-Mühle/ ein schönes Gebäude/ auff 40000. Thaler werth geschätzet/ völlig weggerissen. Sed quid ultra? Omnia horrida, muta. So redet der vortreffliche Grævius in seiner König Wilhelm zu Utrecht gehaltenen letzten Ehr- und (aaaa) Lob-Rede. Was weiter zu sagen?

Es fällt die Feder hier: ein Schauer kömt mich an.
Sie wird mir aus der Hand/ ich weiß nicht wie/ gerissen.
Die Dinte will in ihr durchaus nicht weiter fliessen.
Es rufft gantz Schlesien: Schaut! das hat GOTT gethan.

(aaaa) Conf. Laudation. funebr. hujusd. p. 70.

Das

Das IV. Capitel

redet von den ungewöhnlichen Zufällen des Landes Schlesien.

WEnn es GOtt durch den Mund des Propheten Esaiä (bbbb) erweisen will/ was vor ein ungewöhnlicher Unfall die Jůden betreffen solte/ so saget er: So will ich auch mit diesem Volck wunderlich umgehen/ auffs wunderlichst und seltsamst. Nach der H. Sprache lautet es (cccc) also: Addo ut mirificem cum populo isto mirabile, & miraculum; Ich setze (verstehet zu denen vorhergegangenen Straffen) was dieses Volck soll beydes durch Verwunderung und Wunder recht und höchst (dddd) verwunderlich machen. Die Chaldäische Bibel giebt es: Darum will ich dieses Volck auff eine recht verwunderliche Art und Weise austilgen. Wir hören/ daß GOtt unter dem (mirabile, & miraculum) verwunderlichen und Wunder einen sonderbaren Unter=

(bbbb) Esai. 29. vers. 14. יוֹסִף לְהַפְלִא אֶת־הָעָם הַזֶּה הַפְלֵא וָפֶלֶא

(cccc) Quæ expositio Vatabli in d. l. (dddd) Geminatio enim hæc frequens est Hebræis pro re valde admiranda, & maximè stupenda.

terscheid macht. Jedoch nach der deutschen Ubersetzung. Im Hebräischen wird das (eeee) vormahlige Wort wiederhohlet. Lutherus will bedeuten: GOTT wolle mit sie in seiner Bestraffung so umgehen/ daß es nur nicht einige/ sondern alle Vernunfft und Verstand übertreffen werde. Wir bleiben bey dem ersten/ und demnach bey denen Dingen / die præternaturaliter, oder über den gewöhnlichen Lauff der Natur geschehen. An diesen hat es unserm Schlesien niemahls ermangelt. Dereinst ward es durch ein groß Erdbeben erschüttert. Darauff folgete der grosse Einfall der Moscowiter und Tartarn in Polen. Diese Barbarn streifften biß ins Oppelische Fürstenthum Ober-Schlesiens / verwüsteten das Land/und giengen mit den Leuten (ffff) sehr jämmerlich um. Anno 1270. verlohr die Oder und Neisse auff einmahl ihre Farbe / und flossen wie mit (gggg) Blute. Das fünffte Jahr darauff redete ein Kind von einem halben Jahre/und sagte ausdrücklich: Die Tar-

 tarn

(eeee) הַפְלֵא וָפֶלֶא mirabiliter mirabile faciendo, conf. Joel. 2. v.26. Pf. 118. v.23. Ef.9. v.6. (ffff) Luc. d. l. c. 5. p. 2201. (gggg) Schickfuf. l. 2. c. 5. p. 33. Schlesische Chronick.

tarn werden wieder komen/und uns die Köpffe abhauen. Als man es fragte: Wer ihm solches geoffenbaret? antwortete es: GOtt. Fragte man ferner: Was ihm denn widerfahren würde? so war der Bescheid: Mein Haupt werden sie mir auch (hhhh) abschlagen. Anno 1415. war den 7. Junii eine solche Finsterniß der Sonnen/ daß man die Sterne am Firmamente des Himmels so gut/ als bey der Nacht sehen konte. Auch die Vögel in der Lufft erschracken darvor/und fielen häuffig herab. Im 1433. Jahre ward es abermahls durch ein Erdbeben erschüttert. Desgleichen Anno 1443. Im 1469sten Jahre blüheten die Violen den 3. Martii. Auff den Tag Johannis des Täuffers hatte man reiffe Aepffel auff dem Marckte zu verkauffen. Und auff den Tag Petri und Pauli/ der sonst/ wie man sagt/ dem Korne die Wurtzel bricht/ war das Korn schon eingeerndtet. Anno 1530. bekam zur Neisse eine ehelige Frau ausserhalb des Leibes nechst der Schooß ein Gewächse. Man verspürete von aussen/ daß sich darinnen was bewegete. Die Aertzte eröffneten es/ und zogen daraus ein gesundes Kind. Aber darvon

waren

(hhhh) Luc. d. l. p. 2201.

waren der Mutter so grosse Schmertzen zugewachsen/ daß sie den dritten Tag darauff des Todes seyn muste. Anno 1548. hat zur Schweidnitz eine Sau erstlichen ein Kalb/bald ein Lamm/und weiter ein Färckel auff einmahl geworffen. Anno 1556. stand des Nachts 4. Stunden lang über der Lufft zum Jauer eine zweyfache Todten-Baare. Anno 1570. gebahr eine vornehme Adeliche Frau 36. Kinder auff einmahl/ die aber alsbald aus der Welt schieden. Anno 1574. betraff die Stadt Troppau ein grausames Ungewitter. Es warff Hagel dreyeckicht/ spitzig/ wie mit einem Bohrer durchbohret/ und so groß/ als die Gänse-Eyer. Darvon wurden nebst Menschen und Vieh auch die Vögel in der Lufft erschlagen. In währendem Sturme hörete man etliche mahl täglich in der Lufft ruffen: Wehe/ Wehe! der Regen war wie mit Blut vermischet/ und das aus der Lufft fahrende Feuer war entsetzlich anzusehen. Anno 1623. fiel in Ober-Schlesien im Troppauischen Fürstenthum ein Blut-Regen. Anno 1631. starb zur Schweidnitz ein vornehmer Raths-Herr mit Ach und Weh/ seine Leiche schwitzte etliche Tage hinter einander Blut/ biß man

sie † begrub. Nun unter diese mag man wohl auch mit allem Rechte unsere Schlesische Sündfluth zehlen. Es ist dieses Jahr dem guten Lande in so weit recht fatal gewesen. Bald acht Tage darauff hat sich das Gewässer durch einen Regen hinwieder gewaltsam ergossen/ und um Landeshut und an andern Orten grossen Schaden gethan. Absonderlich traff es den Herrn von Gersdorff auff Semmelwitz. Es überschwemmete ihm alle sein Geträide/ ersäuffte ihm 300. Schafe / viel Rind- und anderes Vieh. Gleiche Ergiessung geschach den 9. Augusti abermahls. Es fieng jählich starck an zu regnen/ und darvon ergoß sich das Wasser so sehr um die Stadt Jauer/ daß ieder von denen ihm nahe wohnenden sich zum Auszuge fertig hielte.

Das V. Capitel
handelt von denen Ursachen dieser Sündfluth.

FRagt man/ wer doch die Sündfluth verursachet? Ich antworte: Hauptsächlich unser GOtt. Die Schrifft selbst legt mir dieses in die Feder. Ist auch ein Unglück in der Stadt

† Luc. d. l. p. 2202, 2203, 2207--2225.

Stadt/(warum aber nicht auch auff dem Lande?) das der HERR nicht (iiii) thue. Wer darff denn sagen/ daß solches geschehe ohn des HErrn Befehl? Und daß weder Böses noch Gutes komme aus dem Munde † des Höchsten. Verstehet aber durch dieses Böse nicht (malum culpæ) das Schuld- und Sünden-Ubel/ sondern (malum pœnæ) das Straff-Ubel. Denn so spricht der HERR/ der GOtt Zebaoth/ der HERR/es wird in allen Gassen Weh-Klagen seyn/ auff allen Strassen wird man sagen Weh/ Weh! und man wird den Ackermann zum Trauren ruffen/ und zum Weh-Klagen/ wer da †† weinen kan. Nicht (malum morale) das Sitten-Ubel/ von welchem man in einer Kürtze handeln wird/ sondern (malum naturale) das Natur-Ubel. Dabey siehet GOtt nicht bloß auffs * Ende/ sondern auff die gantze Handlung im Anfange/ Mittel und Ende. Er erregt es nebst andern/wie wir bald hören werden/regiert es/und ob er im Mangel der natürlichen Kräffte es wohl hindern könte/so (kkkk) thut

(iiii) Amos. 3. v. 6. † Thren. 3. v. 37. †† Amos 5. v. 16. 17. (*) Contr. G. G. L. in Specimin. Dynamic. in quod conf. Act. Erudit. Lipsiens. de anno 1695. mens. April. p. 153. (kkkk) Entitatem actus, & effectus comproducen-

thut er es doch nicht. Doch gehöret zu dieser Verursachung auch der Mensch mit seinem Sitten- und Sünden-Ubel. Hört/ was GOtt saget: Es ist deiner Boßheit Schuld/ daß du so gestäupet wirst/ und deines Ungehorsams/ daß du so gestraffet wirst: also mustu innen werden/ und erfahren/ was für Jammer und Hertzeleid bringet/ den HERRN deinen GOTT verlassen/ und ihn nicht fürchten/ spricht der HERR HERR (llll) Zebaoth. Und letztens kommen darzu die natürlichen Verursachungen. Weg mit der Meinung derjenigen/ welche GOTT alles weyland (†) zuschrieben/ diese aber des Atheismi beschuldigten/ welche die Neben-Ursachen in nähern/ das ist/ in natürlichen Dingen suchen wolten. Ferne sey es von uns/ die Natur dermassen vor entkräfftet zu achten/ daß derselben Neben-Ursachen (causæ secundæ) nicht solten vor warhafftige (††) auf-

und

do, & causam particularem in agendo deficientem non impediendo. (llll) Jer. 2. v. 19.
(†) vid. jam citat. Act. Eruditor. ead. p. 153.
(††) vid. iter. Act. dict. de anno 1698. mens. August. in Evangel. Medic. Bernard. Connor p. 356. seqq. it. in G. G. L. de ipsa natur. s. de vi insit. actionibusque Creaturar. p. 430. seqq.

und angenommen werden. In (supranaturalibus) oder übernatürlichen Dingen/ da GOTT sich seiner (potentiæ absolutæ) unumschränckten Macht gebraucht/ widerspricht mans nicht/ aber wohl in (naturalibus) natürlichen/ auch (præternaturalibus) solchen Sachen/ die sich über den gewöhnlichen Lauff der Natur erstrecken. GOTT und die Natur sind Ursachen (mmmm) einer Ordnung; Doch mit dem Unterscheide/ daß GOTT dergleichen verursachet nach seiner eigenen und ewigen / die Natur aber nach der ihr in der Schöpffung verliehenen und mitgegebenen Krafft diese und andere Dinge zu würcken. Zwar wenn wir auff die natürlichen Ursachen dieser Schlesischen Sündfluth kommen/ so ist freylich daran ein Wolcken-Bruch schuld. Was aber diesen causire und zu Wege bringe/ giebts vielerley Meinung. Die Alten blieben darbey/ daß die Wolcken aus denen Dünsten würden. Sahen aber damit nicht auff ihren erstern/ sondern weit nähern Ursprung. In Egypten/ Lybien/ Indien/ und in der Insel Rhodus regnet es

 gar

(mmmm) Unius ordinis sunt & eorum actio est eôdem numero una. Causæ scilicet sociæ stant pro una causa.

gar nicht. Die Ursache dessen ist theils das Erdreich/ welches zu trocken/ und keine Dünste giebet/ und von sich auffsteigen lässet/ theils das trockende Gestirne/ welches die Versamlung der Dünste verhindert/ das keine Wolcke daraus/ uñ aus der Wolcken kein (nnnn) Regen werden kan. Läufft gleich der Fluß Nilus zu gewisser Zeit des Jahres aus seinen Gräntzen/ und überschwem̃et das gantze Land/ so geschicht es doch alsdeñ/ wenn die Sonne am hitzigsten/ und das trockne Erdreich sonder causirung vieler Dünste das fruchtbare Wasser höchst-begierigst in sich schlucket. Man erklärt es mit der Beschaffenheit eines Hundes. Er wird bey allem seinem Lauffen und Rennen selten schwitzen / weil er eine allzu dicke Haut hat / wodurch die erregt- und bewegten Dünste nicht dringen können. Daß ich seiner hitzigen Natur geschweige. Die Schärffe seiner Natur erweist es. Und das behauptet/ daß in soweit der Alten Meinung nichts auszusetzen. Sie setzen darzu/ wenn die Wolcken resolviret und zerschmoltzen/ würde ein Regen daraus. Läst sich auch hör en. Es geschicht entweder durch die Wärme der Sonnen/ oder auch an-

de-

(nnnn) M. J. M. Schwimmer im Physical. Lust-Garten Quæst. 22. p. 137. 142.

derer Gestirne Influß und Würckung. Absonderlich/ wenn ein laulichter Wind drein wehet/ und die leichten Dünste zusammen treibet. Leiden sie nun nicht Gewalt von einem Sturm-Winde/ so werden sie in runden Tropffen gleich herunter fallen/ sonst aber von ihrem geraden Wege abgetrieben/und in einer Krümme an die Wände u. s. w. geworffen werden. Fallen kleine Tropffen herunter/so ist es ein Regen; wo grosse/ein Platz-Regen; wo gantz kleine/wie der Staub/ein Spreen/ein tröpffeln. Ist die Wolcke/ sagen sie/ nicht genugsam zerschmoltzen/ so fallen grosse/ doch was mehr/ so fallen kleinere/ und ist sie sehr zerschmoltzen/ so fallen die kleinsten Tropffen. Wird sie durch und durch zerschmoltzen/ so ist der Wolcken-Bruch/ und die hefftigste Ergiessung des Wassers vorhanden. Die neueren haben nicht einerley Gedancken darüber. Einem † sollen die Wolcken in der Lufft durch eine Magnetische Krafft gehalten werden. Und daraus folgert †† man/ es geschehe alsdenn ein Wolcken-Bruch/ oder rechter zu schreiben/ ein Wolcken-Fall/ wenn die Sonne an ihrer Er- und Unterhaltung der

† Jul. Cæs. Scalig. Exerc. 79. †† Conf. Cartes. Princ. Phil. part. 4. §. 182.

Wolcken verhindert würde. Aber darwider wird (*) eingewendet/ wenn das wäre/ warum stünden denn die Wolcken auch des Nachtes über uns am Himmel/ und fielen nicht herab/ wenn die Sonne unter gegangen. Ein (0000) anderer stehet in denen Gedancken/ daß die Wolcken bloß aus der Lufft generirt/ und/ so zu reden/ gebohren würden. Diese trieben die Winde zusammen und machten sie dicke/ hernach aber erhielten sie dieselbe/ daß sie nicht herab fielen. Diesem entstehet sonder allem Zweifel ein Wolcken-Bruch daher/ daß GOTT bißweilen die Winde zurücke hielte/ und demnach die Wolcken wegen ihrer Schwerigkeit durch die leichte Lufft herab zu fallen genöthiget würden. Darauff wird geantwortet: Falls aus der Lufft solte Wasser werden/ so müste dergleichen sich bey denen Blase-Bälgen/ und andern windführenden Instrumenten auch ereignen. Vielweniger will man gläuben/ daß die Winde allein die Wolcken in der Lufft erhalten. Das giebt

(*) Voigt im Physical. Zeitvertr. Cent. VIII. Quæst. 34. p. 296. (0000) D. Robert. Flud. sect. I. libr. 5. c. 5. Phil. Mosaic. it. Meteor. Cosm. sect. 1. part. 4. part. 1. l. 4. membr. 1. c. 18.

giebt man nach/daß es (pppp) regne/ wenn die Winde die Wolcken zusammen treiben. Desgleichen/ daß die Winde was † beytragen/ daß die Wolcken hoch oder niedrig gehen. Aber keines Ortes/ daß die Lufft in den Wind solte verwandelt werden. Noch ein ander †† glaubt/ daß die Wolcken condensirt oder feuchte und dicke gemacht/ nachgehends aber in einen Regen resolviret würden. Dieser Meynung gemäß/ müste eine grosse Hitze unter die Wolcken kommen/ wordurch sie resolviret/ häuffig auff die Erde fielen. Und dieses ist so gleich nicht zu verneinen. Die Wärme thut viel bey dem Regen. Ist es zu Winters-Zeit sehr kalt/ wo denn der Regen? Wo aber gemäßiget/ so regnet es. Und doch achtet man es noch nicht genung zu seyn/ einen Wolcken-Bruch zu verursachen. Die Einwendung darwider ist/ es müste solche Hitze entweder in der obern oder mitt-

(pppp) Nypero sc. in Institut. Physic. l. 11. c. 1. n. 3. §. 1. † Quæ mens Cartesii Meteor. c. 4. Cujus Philosophiam satis ingeniosam videri, cum veritate vero nullo modo congruere, docet Menjoti in Opuscul. posthum. Liter. ad Dn. Puerar. exarat. †† Zanchius Oper. sex dier. l. 3. de pluv. §. 4. Adde Magirum in Philosoph. Perip. l. 4. c. 6.

mittlern oder untersten Gegend der Lufft seyn. In der obersten ist sie nicht/dieweil sie am reinsten/ und von dergleichen effluviis gantz entnommen. Vielweniger in der mittlern. Diese ist wegen derer daselbst sich allemahl befindend-wässerichten Dünste sonder Veränderung kalt. Falls sie aber in der untersten/ so müste folgen/daß iederzeit ein Wolcken-Bruch erfolgete/ wann eine grosse Hitze. Aber darwider streitet die Erfahrung. Zu dem ist es gewiß/ es würde allerwenigst ein Wolcken-Bruch oder Fall/ dieser Meynung gemäß/ geschehen/ weil doch die Hitze die Wolcken resolviret/und demnach dünner und leichter macht/ daß sie nicht herab fallen können. Unterschiedene (qqqq) vereinbaren sich hierinnen/ daß die Kälte eine Ursache dieser Wolcken-Brüche sey. Darzu setzen sie die Winde/ welche das Ihrige reichlich beytrügen. Deßgleichen die Propension und Inclination der Wolcken selbst/ welche gerne an ihrem natürlichen Orte seyn

(qqqq) Athanas. Kircher. l. 4. sect. 2. c. 11. Mund. Subterran. Schottus Phys. curios. l. 11. c. 27. §. 1. & de Republ. literar. meritissimus nost. Dn. Weisius in Disputat. de Catarh. Lips. habit. Anno 1666.

seyn wolten. Und diese Meynung ist so leicht nicht zu verwerffen. Das finde ich noch nicht widersprochen/ daß nicht die Schwerigkeit oder Last des Regens viel darbey thue. Doch/ daß die schwartzen Wolcken zuvor in Wasser resolviret/ beydes von andern umher schwebenden Wolcken und den Winden so lange unterhalten werden/ biß ihnen die Bürde allzu schwer wird/ daß sie mit Gewalt loßbersten/ und einen uhrplötzlichen grossen Wasser-Guß verursachen. Und kan mans auch dahero schliessen/ daß die Kälte darzu das Ihre thue/ weil gleich so wohl die grösten Tropffen gleichsam wie an einander geknüpfft/ und ohne alle Sonderung alsdenn herab fallen. Es ist auch nicht wider/ sondern vor die Meynung/ daß die Sonnen-Strahlen zwar von oben diese Wolcken bescheinen/aber nicht durchbrechen und ihnen die nöthige Wärme mittheilen können; darbey fördert das hohe und enge Gebürge nicht wenig das Werck. Denn an einem drücket diese Last die Wolcken ungemein herunter/ an dem andern kön̄en sie sich voller Enge nicht ausbreiten. Solte nicht das Anstossen an die Berge von der Gewalt des Windes getriebē/nebst dem Don̄er auch hier zur Ruptur und dem Wolcken-

Bruche

Bruche was kräfftiges thun? über dieses läst sich freylich der Seneca hören/wenn er *schreibet: Weil unter denen Cörpern/die der irrdische Dampff Himmel-auff sendet/ eine grosse Ungleichheit/ und etliche derselben trocken/andere aber feuchte/ so müssen durch eine so grosse Zwietracht und Streit derselben etliche Wolcken hohl gemacht/ und einige Röhren- oder Rinnen-ähnliche Raum-Plätze darinnen gelassen werden/ die so enge als eine Pfeiffe. In diesen Zwischen-Räumlein oder leeren Fächern steckt ein subtiler Spiritus, der einen grössern Raum verlangt. Er platzt mit einem bedrängtem Lauffe heraus/ wird hitzig/ breitet sich desto mehr aus/ und zertrennet alles/ womit er umgeben/ er bricht in einen Wind aus/ der vortrefflich stürmet/ von oben auff uns mit dem härtesten Ungestümme zufället/ und sich selbst eine gewaltsame Bahne bricht. Biß hieher ermeldeter Seneca. Diesem Wolcken-Sturme achtet man den Regen-Sturm (Exhydrias) den Wolcken-Bruch nicht ungleich/ ausser/ daß diejenige Wolcke/ woraus dieser entstehet/ allbereit zu Wasser verdicket/ und von andern um sich schwebenden Wolcken so lange

* Senec. l. 5. Natural. Quæst. c. 12.

lange unterhalten/ auch durch die Winde offtmahls so in die Enge getrieben wird/ biß sie herunter fallen/ und in einen hefftigen Wasser-Guß zerbersten. (Ecnephias) der Wolcken-Sturm aber sich in einem gewaltsamen Wind/ iedoch auch nicht sonder Regen/ resolviren muß. Kurtz/ und mit wenigem! der Wolcken-Bruch übertrifft den Regen-Sturm an der Menge des Wassers/ und fält gleich/ jener aber wegen der ihn begleitenden Schlag- und Platz-Regen ungleich † herab. Das ist der einige Unterscheid zwischen beyden. Und ist hieraus zu schliessen/ daß der Wolcken-Bruch seine Ursachen in- und äuserlich habe. Bey welchem allen ich nicht verschweigen mag/ daß benannten Tages/ und kurtz zuvor/ ehe diese Wasser-Ergiessung geschehen/ das gesammte Gebürge voller Wolcken gewesen. Doch hat sich sonderlich gegen Petersdorff und Krummenau ein zwiefaches Gewitter von den schwärtzesten Wolcken sehen lassen/ welches immer mit sich selbst und gegen einander gestritten/ biß sich endlich einer der hefftigsten Don-

† Erasm. Francisc. in der Nieder-Welt Discurs. 15. p. 1084. Happelius Cosmograph. Part. I. p. 114.

Donner-Knalle hören lassen / und der Blitz / dem Ansehen nach / durch die Wolcken gefahren; worauff in dem Augenblick der so grausame Regen-Fall / und wie man schliessen kan / der Wolcken-Bruch geschehen. Eine Person / die damahls von Liebenthal gegen Spiller gereiset / bezeuget gleiche Verfinsterung um gedachte Gegend gesehen zu haben. Darauff habe sich der Himmel wie in ein Feuer von einander gethan / es sey der Donner-Knall so entsetzlich geschehen / daß sie vor Schrecken und Angst nieder gefallen / und unerachtet sie nur ein weniges hinter ermeldetem Dorffe gewesen / so habe sie doch kaum hinein kommen / und allbereit biß an die Knie im Wasser baden müssen. Ob darzu der zuvor im Monat Martio gefallene Nebel was gethan / oder auch eine sonderbare Constellation am Firmament des Himmels / wie in der (rrrr) Thüringischen Sündfluth dergleichen nach sich gezogen / laß ich andere ausmachen und untersuchen. Meines wenigen Orts weiß das Verlangen meiner Herren Verleger nicht weitläufftig zu seyn / und die Nähe der Messe heist mich zum Ende

(rrrr) George Götze post L. Theolog. d. l. c. 2. p. 35.

(111)

Ende eilen. Daß GOtt indessen von diesem allen nicht auszuschliessen/ ist oberwehnt. Nur/ daß mans ihm nicht alleine (ssss) zuschreibe/ und darbey der natür-und sittlichen Ursachen vergessend werde. Ubrigens gebe mich vor keinen Meister aus/ sondern will gerne in der Untersuchung dieses Natur-Geheimnisses ein Schüler verbleiben. Meine Erklärung bleibt auch dißfals mit jenem diese: hoc unum scio, quod nihil scio: Das eintzige weiß ich/ daß ich nichts weiß.

Das VI. Capitel

weist die Göttliche Providenz, welche sich mit vielen Beyspielen hierbey recht sonderlich zu erkennen gegeben.

DAvid † schreibet: Der HERR sitzt eine Sündfluth anzurichten. Et (tttt) præsidebit: er wird verwalten/ er wird vorstehen/ haben es einige nach dem Grund-Texte gegeben.

G

(ssss) Sperlingius Institut. Physic. l. 5. Quæst. 1. p. 929. † Ps. 29. v. 10. (tttt) וַיֵּשֶׁב Sensus est: DEus præsidet, & in potestate sua habet inundationes illas, quæ comitantur tonitrua, terribilia &c. Münster. in not. Hebr. Bibl. in h. l. it. Vatabl. in h. l.

ben. Und ja freylich mag mans vom GOtt/ wie im Betracht aller Dinge/ als auch der Wasserfluthen sagen. Sixtus IV. ein Römischer Papst begieng Anno 1475. ein Jubel-Fest. Er hatte zu dem Ende die alte Brücke abreissen und eine steinerne von Grund aus bauen lassen. Und wie nöthig war es. Die Tyber ergoß sich/ daß man sich auff Kähnen nach St. Pauli Kirche begeben muste. Er hatte selbst zu diesem Brücken-Bau den ersten Stein geleget. Darum ward auch zur Erinnerung dessen eine Müntze geschlagen. Man ersahe darauff eine steinerne Brücke über das Wasser; nebst der Umschrifft: Cura rerum publicarum.

So sorget man vor solche Sachen/
Die iedermännig Nutzen †† machen.

Man deute es auff GOTT/ und glaube/ daß er dieser Sorgfalt auch bey denen Wasserfluthen keines Ortes vergessend sey. Sie treffen/ wen er will/ müssen aber auch das Leben lassen/ wem er will/ alles gehet nach/ nichts ohne seinem Willen. Die Geschicht-Bücher erweisen es. Als in dem 1565sten Jahre sich eine grausame und recht wilde * Wasserfluth in einem

† Im Histor. Bericht vom Jubel-Jahr. p. 43.
* Sturmius in Calendar. Sanct. d. 27. Mart. p. 89.

nem Dorffe Graß genannt/ im Freyburgischen Amte gelegen/ in Thüringen ergoß/ that sie grossen Schaden. Sie führte nebst vielem Viehe in die 40. Wohn-Häuser mit Stuben/ Ställen und Scheunen hinweg/ und doch ertranck nicht mehr/ als ein Knäblein. Die andern wurden vom GOTT auff den Dächern/ Böden und dergleichen erhalten/ benamentlich ein Weib mit zwey Kindern auff einem Stroh-hauffen. Das Wasser muste ihn unangetast stehen lassen. Ein Knabe auff einer Weide/ ein Weib mit einem stillenden Kinde auff einer Leiter/ und ein armer blinder Mann in einem Hoffe. Er wuste es selbst nicht wie ihn/ doch sahe es iederman/ daß ihn GOTT erhalten. Eben zu der Zeit war auch ein grosses Gewässer zu Eisleben. Es that nicht weniger hefftigen Schaden/ und doch erwieß sich ebenmäßige Erhaltung GOttes an vielen. Er errettete einen Vater mit seinem Weibe und einem Kindlein in einer Wiege/ nebst 4. Kindern/ so auff einem Boden zu Bette lagen. Die Mutter brachte der Mann nebst dem Kindlein in eines Nachbars Haus. Bald watete er mit grosser Lebens-Gefahr durch das Wasser/ die übrigen zu retten. Er ergriff zwey Kinder aus dem Bet-

te. Aber in dem Nu fiel der Boden mit ihm ein/ und er nebst denen Kindern ins Wasser. Dieses führte ihn mit denen Kindern aus seinem Hoffe darvon. Er kam an einen Pflock mit denen Kindern/ und daran erhielt er sich auf eine halbe Stunde; Er schrie beweglich/ und was er konte/ um Hülffe. Doch da ihm keine geschehen konte/ befahl er sich nebst seinen Kindern in den gnädigen Schutz seines GOttes. Es kommt ein Stücke Bauholtz/ und stöst ihm das eine Kind aus der Hand. Bald folgt diesem ein anderes/ welches den Vater auch mit dem andern Kinde vom Pflocke stieß. Er ward in einen Garten geführet/ und muste biß an den Hals waten/ daselbst ruffte er dem andern Kinde. Dieses antwortete ihm mit Schreien. Er watete den Halle nach/ und fand das Kind auff einem Bau-Holtze sitzen. Er trug es mit grosser Gefahr auff der Achsel darvon. Indem fand er das andere auch. Nahm also beyde/ und stieg mit ihnen auff einen Holtz-Hauffen/ der noch lag. Auff diesem hat er sich mit denen Kindern erhalten/ biß es des Morgens drey geschlagen. So bald das Wasser verschossen/ ist er mit denen Kindern herab gestiegen/ und zu dem Nachbar gegan-

gangen/ wo er sein Weib mit dem kleinen Kinde gelassen. Die Kinder waren von der Kälte des Nachts so erstarret/ als wären sie todt. Doch erholten sie sich. Nun dachte er an die zwey/ welche er im Bette hinter sich gelassen. Er brach ein Loch durchs Dach/ und fand sie noch im Bette/ unerachtet das Unter-Theil des Hauses vom Wasser hinweg geschwemmet war/ und das Dach nebst denen Oberbalcken kümmerlich hängen blieben. So bald er sie aus dem Bette und der Behausung durchs Dach gebracht/ ist das Haus mit dem Bette/ und andern/ was noch übrig blieben/ eingefallen/ und dahin gegangen. Ach Menschen! Ach Christen! erkennet doch daraus/ daß GOtt der Seinen Schirm und Schild sey. In der Anno 1682. geschehenen Wasser-Ergiessung ist es im Bambergischen (uuuu) geschehen/ daß ein kleines Wiegen-Kindlein von dem Strome in solchem seinem Behältniß fortgerissen worden. Dieses hat aus der Wiegen die Leute/ welche es vorbey geschwommen/ angelächelt. Doch ist es/ als es fast eine halbe Stunde herum geschwommen/ von einem Schiffer auffgefangen/ und errettet worden. Eben ein solches Wie-

(uuuu) Happelius d. l. l. 3. c. 68. p. 445.

gen-Kindgen strandete damals auch an/ und ward zu Wertheim (xxxx) auffgefangen. In einem Hause sassen unterschiedene Personen/ diese waren / nebst anderem Vorrath / ohne Menschen Hülffe/ und nicht zu retten. Es schwamm weit unter Regenspurg frey auff der Donau vorbey/ blieb aber zuletzt zu aller Rettung auff einer † Wiesen stehen. Wer weiß nicht von der eben in diesem Jahre und zwar im Januario und Februario geschehenen See-Fluth? Da sind zu Wolckensee noch eilff Seelen errettet. Sie hatten sich auff einen Balcken eines umgeworffenen Hauses reterirt; musten sich aber eine gantze Nacht und Tag mit grosser Gefahr Leibes und Lebens auff demselben lassen herum treiben/ eh man ihnen zu Hülffe kommen/ und sie †† retten konte. Anno 1596. war zu Paris ein grosses Gewässer. Es riß die Brücke/ El Porta Montes genannt/ und mit dieser 44. Häuser darnieder. Es kamen dadurch auff die 400. Menschen auffs jämmerlichste ums Leben. Doch fand man unterwärts / drey Meilweges darvon/ auff der Seyne/ eine Wiege/ darinnen zwey * Kinder lagen/

(xxxx) Id. d. l. p. 447. † Id. p. 451. †† Id. p. 203. l. 3. c. 22. * Bayer. Diar. Historic. p. 698.

lagen/ welche wunderlich beym Leben erhalten worden. Eben dergleichen Beyspiele der Göttlichen Erhaltung findet man auch in der beschriebenen Thüringischen Sündfluth. Ich will nur von allen zweyer Begebenheiten gedencken. Das Wasser von dem Ilm-Strome drang durch den Schloß-Garten in die niedrigen Gemächer des Schlosses/ aber nicht in die Cantzeley oder Fürstliche Archiven-Cammer / ungeacht sie gantz unten oder niedrig lieget. Ist demnach von denen darinn verwahrten geheimt-und schrifftlichen Uhrkunden nicht(yyyy)das wenigste versehret worden. Zu Lehnstadt hatten sich / ich weiß nicht aus was vor einer Absicht / in ein gar niedriges Hauß und gantz nicht verwahrtes Hüttgen/ welches noch darzu dem Strome am nechsten gelegen/ 27. Personen geflüchtet. Sie waren unterschiedenen Geschlechtes und Alters. Gesehen/daß das Wasser zusehends wachse/ begaben sich von unten auff den Boden. Aber sonder Sicherheit. Das Wasser ergriff sie auch daselbst/gieng so hoch/ daß es des Hauses Dach abhob/und mit sich hinweg nahm. Das überredete die Armen / gleich würden sie alle

 daselbst

(yyyy) Götze d. l. c. 2. §. 12. p. 51.

daselbst müssen umkommen/ und des Todes seyn. Darum umfiengen sie sich unter einander/ die Eltern die Kinder/ die Männer die Weiber/ u. s. w. sie gaben einander die letzte gute Nacht/ und sungen einmündig und einmüthig: Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ rc. Aber in dem Moment und Augenblick fieng das Wasser an zu fallen/ und sie blieben alle beym (zzzz) Leben. Gleichmäßige Providenz und Vorsehung GOttes hat sich auch bey unserer Schlesischen Sündfluth in vielen Fällen erweißlich gemacht. Wir wollen diese zu erst nehmen/ wodurch GOtt die Sünde/ als die Fahrlosigkeit und dergleichen/ augenscheinlich gestrafft. Dergleichen ist zu Bertelsdorff geschehen: Zwey giengen auff einen alten Teich-Damm/ Holtz aus dem Wasser zu ziehen. Sie bekamen auch dessen. Aber der eine sagte wider den andern: Wir bekommen Wasser hinter uns/ wir müssen lauffen.

(zzzz) Id. p. 57. Conf. plur. hujusmodi Provident. divin. exempla ap. Ernest. in Delit. Historic. Colloq. 28. p. 524. seqq. Hordorff. Promptuar. Exemplor. in 3. Præcept. Decalog. de Angel. Misand. in Delit. Biblic. de. Anno 1692. Quæst. 97. p. 1206. mens. Novembr.

sen. Sie lauffen beyderseits / doch der eine nur ein Theil Weges/ungeacht jener schon biß an die Schooß muß im Wasser waten/ so kehrt doch dieser hinwieder zurücke/mehr Holtz auffzufangen und heraus zu ziehen. Alleine unverhofft ist er vom Wasser umschantzet. Er rufft zwar seinem Geschwister: Ihr Brüder/helfft mir! Sie reiten auch mit ihren Pferden hinein. Aber als sie nicht weit kommen / schlägt das Wasser über die Pferde zusammen. Sie müssen zurücke/ und dieser ersauffen. Gleiches begab sich zu Petersdorff. Christoph Liebig/ eines Bauers daselbst unvereheligter Sohn/ war in dem Begriffe einen Kirschbaum/ der vor dem Thore seines väterlichen Hofes stand/ abzuhauen/aus der Beysorge/er möchte/ wenn er fiele/ zugleich die Stube erheben / weil die Wurtzeln desselben biß unter diese gewachsen. Er wurde gewarnet/ er solte sich retten. Aber er wolte es nicht hören. Doch zu seinem Schaden. Denn/ weil das Wasser den Rand gäntzlich unterwaschen/ ist er unverhofft / aller Gelegenheit zum Entweichen entnommen/ mit dem Rande hinein gefallen. Diesem ist das völlige Gebäude bald nachgefolget. Er ist nicht weit gebracht / sintemahl er unter die

Bäume gekommen / welche das Wasser aus dem Walde gebracht; darvon man nachgehends 5. auch 9. Ellen dicke Klötzer gesäget. Hat ausser dem das Zeugniß von einem frommen und stillen Leben. Ein anderer / Nahmens George Klein / machte es fast übler. Er hatte schon alles aus dem Hause geräumet; doch sagte er / er müste den annoch darinnen stehenden Kasten Schindeln heraus haben / und solte es sein Leben kosten. Er riß sich mit aller Gewalt durchs Wasser hinein. Aber das Element war weit stärcker. Es riß das Hauß übern Hauffen / und ihm wiederfuhr / wessen er sich entschlossen. Den Cörper hat das Wasser fast biß gen warmen Brunn / eine Meile / geführet. Er ist sehr zerstossen worden / und hat sehr übel / jener aber unter dem Gesichte gar freundlich / ausgesehen. Noch zu Bertelsdorff wohnte Elias Hilscher / Förster daselbst / ein ziemlich Stücke vom Wasser. Es suchte aber dasselbe einen neuen Gang gegen sein Hauß zu / wie es denn an vielen Orten sein vormahliges Ufer gantz verlassen. Er kam zu seinem Nachbar / und bat / ihn und das Seine in seine Behausung auffzunehmen. Dieser war willig. Er gieng zurücke. Ihm be-

gegnete die Hauß-Frau mit einem Hückgen. Er sagte wider sein Weib: Ihr werdet euch wohl verweilen/ biß euch das Wasser übereilet. Was er gesagt/geschach. Die Hauß-Frau ist nur alleine mit dem Leben darvon kommen. In Kämnitz war eine Mutter mit zweyen Söhnen in einer Schencke. Der eine flohe bey guter Zeit. Die Mutter ertranck. Der andere Sohn hatte sich auff das Hauß retirirt. Das Wasser riß es weg. Er kam mit selbigem ein gut Theil Weges im Dorffe auff dem hellen Strome herab gefahren. Doch/ da er dessen noch nicht nöthig hatte/ sprang er von demselben in den Strom. Ob aus der Hoffnung/noch gerettet zu werden/ oder aus Verzweiffelung/ weiß man nicht. Aber er fand das Ende seines Lebens. Es war sonst in dieser Schencke offtmahls nicht wohl hergegangen. Er hatte sich vor weniger Zeit von unserer zu der Römischen Kirche begeben. Ist mir nach meiner Abreise aus der Nachbarschafft kund gemachet worden. Was vor Schaden die Fluth an dem Land-Städtgen Schönau mit Uberschwemmung desselben an den Mühlen gethan/ ist oben gedacht worden. Es traff über das vermeldete

absonderlich die Schön=Farbe/ das Brau=Haus und die Brau=Pfanne/nebst allem Zugehöre. Alles wurde ihr zum Raube. Das merckwürdigste aber von allem war/ daß der Müller das Kind in Abwesenheit des Vaters rettete/ und es deswegen hinaus auffs Dach steckte. Er rieff der Schwieger=Mutter zu/ und wolte sie auch retten. Aber vergeblich. Sie sagte: wo ihre Tochter und das Ihre bliebe/ wolte sie auch bleiben. Es war aber die Tochter vor weniger Zeit gestorben. Und es geschah ihr nach ihrem Willen. Sie kam im Wasser ums Leben. Zu Kämnitz führet ein Mann eine Kuhe auff einen Berg/ und bindet sie an. Die Nachbarn ruffen/ er wolte doch die Kuhe lassen/und die Kinder retten. Aber das Wasser war schon zu hoch gestiegen. Er muste auff einer Leiter oben zum Fenster hinein steigen. Und dennoch war alle Hoffnung umsonst. Noch er/noch seine Kinder konten gerettet werden. Er rieff zwar darum ängstiglich/ klagte auch zuletzt/ daß die Kinder schon allbereit todt. Aber alle Hülffe und Rettung war hier verschwunden. Zuletzt muste er auch den Kindern auff diesem Wege folgen. Das heisset: Wer sich gern in Gefahr giebt/der verdirbt

drin=

drinnen/ und einem vermessenen Menschen gehts endlich übel (1) aus. O daß man auch hier nicht umgekehret/ etwas aus seinem (2) Hause zu holen. Diesen folgen die Fälle zum Guten: Die Rettungs-Fälle. Die nunmehr Käyser- und Königlich-vormahls aber Fürstliche Stadt Liegnitz muste in der obengerügten Anno 1608 geschehenen Wasserfluth ungemein viel über sich ergehen lassen. Ihre Jahr-Bücher besagen/ daß die Wellen wie kleine Berge von denen Höhen herab weltzend anzusehen gewesen. Es sind damals in die 123. Menschen/ etliche hundert Stücke Vieh ums Leben kommen/ auch in die 16 Häuser und 10 Scheunen hinweggerissen worden. Ungeachtet nun dismahls die Noth nicht viel geringer gewesen/ zumahl da das Wasser um Mitternacht gekommen/ so hat es doch zu Rettung vieler Seelen ein Mann/ von Goldberg kommend/ zuvor angesagt. Es sind auch ob mit Schaden/ doch zu grossem Nutzen die Dāme/ Schantzen und Gräben ausgerissen. Es ist daselbst niemand ertruncken. Es ward zwar wohl vor dem Glogauischen Thore ein Wagen vom Wasser umgeworffen/ der mit 4. Pferden bespannet; Doch wurde der Fuhrmann/

(1) Sir. 3. v. 27. (2) Matth. 24. v. 17, 18.

mann/ ob kümmerlich/ doch endlich gerettet. Einen Bürger übereilte das Wasser vor eben diesem Thore dermassen gehling/daß er sich muste auff einen bespannten/ doch verlassenen Holtz-Wagen begeben. Er muste zwar unterschiedene Stunden darauff in der grösten Gefahr seines Lebens verziehen; man kam ihm aber dennoch zuletzt zu Hülffe/ und rettete ihn. Ein Weiß-Gärber erhielt sich mit GOTT auff einer Weide der Bleiche/und seine Leute in der Bleiche/biß man sie retten konte. Sieben Bauern brachten Holtz in die Stadt. Darvon wurden ihrer drey in der Ziegel-Scheune/ und einer beym itztgedachten Weiß-Gärber erhalten. Die letzten drey riß die Fluth weg/ doch hielten sie sich an die Sträucher an/biß sie auff Kähnen konten zu Lande gebracht werden. Unter denen/die zu Rudolphsbach in Wassers-Noth gekommen/ war noch eine Person. Dieser kam unter Wasser auff Göttliche Schickung eine Ruthe von einer Weide in den Mund. Sie hielt sie fest/und weil sie ein wenig mit dem Obertheile oder Kopffe übers Wasser hervor ragete/ so bemühete sie sich auff selbige zu kommen/und ward also erhalten. Zu Wehderau gieng das Wasser über das steinerne Thor in

den Adelichen Hoff eine halbe Elle. Die armen Dienstbothen hiengen auff denen Ställen/ und andern Gebäuden. Das Hauß der Wohlgebohrnen Herrschafft lag vor der gesamten Hoff-Röthe an einem erhöheten Orte. Die sich hier und auch dort befunden/ meynten nicht anders/ sie müsten alle ihr Lebens-Ende in dieser Fluth finden; aber weiter/ und höher kam es nicht/ sondern fieng an zu fallen. Erbärmlich ists zu hören/ daß der Meltzer daselbst mit seinem Weib und fünff Kindern ertruncken. Sie war hochgesegneten Leibes/ und wünschte nichts mehr/ als ihren Mann zu sehen. Sie erblickte ihn aus dem Käffer des benachbarten Hauses. Ihr bewegliches Ruffen brachte es dahin/ daß er eine Leiter legete/ und von diesem Hause sich in das Seine zu seinem Weib und Kindern begab; Aber die Wasserfluth stieg immer höher. Er wolte vom neuen zum Käffer hinaus steigen. Doch das Weib erhielt ihn mit vielen Bitten. Sie schlug den Käffer zu/ und indem bekam das Hauß einen solchen Druck vom Wasser/ daß sie alle des Todes seyn musten. Indeß wurde doch ein Sohn/ ob nicht im/ doch vor dem Wasser erhalten. Denn er war zu denen Freunden vor

der

der Uberschwemmung gesendet. Des grossen Unfals ist Erwehnung geschehen/ welchen der Herr von Schweinigen auff Weißdorff erlitten. Doch war sein Unglück seiner Frau Nachbarin/ einer verwittibten von Kreckwitz/ Glücke. Es nahm eines von seinen weggeschwemmten Gebäuden/und führte es vor dieser Adelichen Wohnstatt. Damit nöthigte es den Strom/ sich von dar abzuwenden; Da es sonst ihrer gesammten Hoffröthe nicht würde verschonet / sondern dieselbe gleich einem Baum mit seinen Wurtzeln ausgerissen und weggeschwemmet haben. In Kämnitz war eine arme Wittwe/die von ihrem verstorbenen Ehemanne gesegnetes Leibes verlassen/wohnhafft. Bey dem hefftig an- und auffsteigenden Wasser nimmt sie ihre Kinder/und fleucht mit ihnen auff den Boden in die Kammer. Sie setzet sich mit denselben ins Bette. Das Wasser trifft sie auch in so weit. Sie sitzen alle darinnen im Bette. Es hebt das Hauß/ und bringet es von seiner vormahligen Grund-Stelle. Doch ihr Glücke vom GOtt war/daß es nicht in den Strom kam. Darum ließ es sich zu ihrer aller Erhaltung hinwieder nieder/ als es anfieng zu fallen. Noch zwey augen-

schein-

scheinliche Beweißthümer der Göttlichen Wunder-Erhaltung habe ich allhier gegenwärtig gefunden. Das eine war der Kramer. Er hatte ein Hauß/welches dem unterm Geschosse nach durch und durch gemauert. Als das Gewässer kömmt/ meynt man nicht/daß es hier Noth und Gefahr haben werde. Man fleucht in die Höhe. Doch kan man aus denen hefftigen Erschütterungen wohl mercken/daß man darauff keine Sicherheit haben würde. Darum fleucht man von dar über die Rinne auff einen gemauerten Stall/ der nur eines Geschosses. Uneracht es nun die Mauren des Hauses (ich habs mit Augen nicht sonder Erstaunen angesehen) von Grund aus eingerissen/und über den Hauffen geworffen / so sind sie doch daselbst erhalten worden. Das andere war ein Mann / der unsern davon ein Häußgen hatte. Als das Gewässer/ wie aus Wannen gegossen/auffs gewaltigste ankömmt/ rufft er dem Weibe / sie solte eilen / und ihr Leben retten. Doch sie verweilt sich / und muß ertrincken. Sie solte eben des Tages/ da ich durchreisete / begraben werden. Der Mann springt durch das Gewässer/und macht sich auff ein kleines Bäumgen / irgend so

 starck/

starck / als ein mäßiger Pflaum-Baum. Er hat sich darauff unterschiedene Stunden erhalten / biß man ihm ein Bret von dem Stalle des Kramers zugeworffen / auff welchem er auff denselben gebracht worden. Ich habe das Bäumgen selbst mit Verwunderung und warhafftiger Hertzens-Lust / (HERR / du Hertzenkündiger / weist / daß ich nicht lüge!) über die gütige Wunder-Erhaltung des Allerhöchsten / nebst dem Mann gesehen. Er war nicht von einer kleinen / sondern ziemlich grossen Statur. O hätte GOtt nicht hier das meiste gethan / so wäre das Bäumgen nimmermehr capabel gewesen / ihn im Wasser zu erhalten. Es ist auch das Bäumgen / nicht aber das Häußgen erhalten worden / unerachtet es Grund und Boden über die gantze Aue / und also auch das Häußgen weggerissen / und zum Sand- und Stein-Hügel gemacht. O mein GOtt! daß doch die rohe und gottlose Welt daran lernte deinen Finger erkennen. Zum Jauer nahm es eines Brantewein-Brenners Hauß vorm Haynauischen Thore gantz und gar mit sich hinweg / ob es gleich neu erbauet war. Als der Anfall geschahe / war der Bewohner / Gottfried Weltz / nebst seinen Kindern in gröster

Lebens-

Lebens-Gefahr. Absonderlich/da die Helffte desselben schon allbereit weggerissen. Doch reterirte er sich auff das Zuruffen der Benachbarten durch das Dach auff ein anderes Hauß/ und wurde nebst seinen Kindern gerettet. Des Herrn Bürgermeister Sophners daselbst Frau Eheliebste wolte in ihr Vorwerck gehen/ und daselbst wegen der Nachricht des anlauffenden Wassers zu Rettung ihres Viehes einige Anstalt machen. Aber sie konte es nicht erreichen. Muste sich demnach/ der Wuth des herein waltzenden Wassers zu entfliehen/ in des Herrn Apotheckers Garten-Häußlein begeben. Und dieses war zu ihrem Glücke untermauert. Sie war kaum darein/ und auff den Boden desselben kommen/ so warff es die Garten-Mauern um. Es stürmte darauff dermassen zu/daß ihr aller Ausgang und Rettung verboten war. Sie hat die gantze Nacht darauff beharren müssen. Mit was vor ängstender Todes-Furcht wegen der brausenden Wasserwogen und Wellen ist leicht zu erachten. Des Morgens war das Wasser in etwas gefallen. Sie ward/ iedoch nicht sonder gefährliche Wagniß/ gerettet. Man hat es angemerckt/ daß der Sturm nur noch

ein paar Stunden dürffen anhalten/ so wären die schon allbereit unterschweifften Mauern dieses Häußgens niedergeworffen worden/ und sie hätte im Wasser ihr Lebens-Ende erbärmlich finden müssen. Zu Poschwitz kommt bey Alischern / dem daselbstigen Gerichts-Schultzen/ ein Junge in die Stube. Das Wasser verfolgt ihn den Augenblick gewaltig. Er steigt anfangs auff den Kachel-Ofen. Doch er mercket/ daß dieser einfallen wolle/ darum springt er auff einen Tisch. Diesen führt das Wasser in der Stube so lange herum/ biß es dermassen in die Höhe geschwollen/ daß er von dar kan die Rispen (ist der Bollen/welcher in grossen Stuben unter die Quer-Balcken der Länge nach gezogen/ der Unterzug) erreichen. Darauff steigt er/ und bleibet die gantze Nacht darauff. GOttes Vorsorge war es/ daß das Wasser nicht höher stieg/ sondern daselbst muste es sein Ziel erreichen. Lähn ist des um die Evangelische Kirche so hochverdienten Theologi, des seligen Herrn D. Alberti, Geburts-Stadt. Ist das Wasser vor 94. Jahren daselbst biß auff den Altar/ so ist es dißmahl biß an die Cantzel gegangen/ und dennoch ist inner derselben kein Mensch ertruncken/ ob man

gleich wegen des gantz nahe daselbst vorbey-strömenden Bobers / und daß es zwischen Bergen allseitig gelegen / vor sie die gröste Sorge hatte. Zu Mertsch nimmt ein Mann / Nahmens Goldbach / sein Kind / und will durchs Wasser waten. Dem folget sein Ehe-weib / und hält sich an ihn. Sie wird aber von dem gewaltsamen Widerstande desselben schwach / und spricht: Ey / ich kan nicht mehr folgen. Der Mann ermahnet sie / fest anzu-halten. Hat aber / seiner nachmahligen Aus-sage gemäß / Kummer und Zweiffel / ob er das Kind wegwerffen / und das Weib retten solle. Indeß kömmt ein Stücke Holtz / und stösset das Weib vom Manne. Das Weib muß er-trincken. Der Mann aber bringt nebst dem Kinde das Leben als eine Beute darvon. Nicht weniger will man mich auch von dar verständigen: Es sey ein Mann daselbst ge-wesen / welches Weib und Tochter bey der an-lauffenden Wassers-Fluth sich zu retten su-chen / und demnach über einen Steig zu lauffen Willens seyn. Der Mann folgt ihnen. Er siehet aber / daß sie beyderseits von der Fluth dahin gerissen werden. Darum springt er zu-rücke. Doch auch hier war alles voller Was-

 ser.

ser. Wodurch er genothdränget mit einem Fusse die gantze Nacht auff dem Gatter vor seinem Hause/ mit dem andern aber auff einem Band-Nagel oder Keile in ein Quer-Band am Hause geschlagen/ zu stehen. Bey Goldberg wurde eine Fischerin gantz alleine unversehens in ihrem Hause von der in mehr und mehr anschwellenden Katzbach angegriffen/ und mit demselben fortgeführet. Man sahe sie oben zum Dache heraus die Hände winden. Es war aber vor sie keine Rettung zu ergreiffen. Endlich wurde das Gebäude von einander gestossen. Aller Hoffnung von der Rettung ihres Lebens entnommen/ ergriff sie ein Stücke Holtz. An dem fristete sie sich im Wasser so lange/ biß sie zu dem so genannten Beul-Gasser-Steige ritte. Und hier warff sie der Strom mit Gewalt auff einen zusammen geführten und angesetzten Holtzhauffen. Dieser war das Mittel ihrer wunderbaren Rettung. Worbey nicht zu verschweigen/ daß ihr zwar unterweges viel Holtz begegnet/ welches sie aber auff Göttliche Regierung müssen unangetastet lassen. Ein alter Mann hatte sich entblösset auff einen Teich-Damm begeben. Er muste auff demselben biß auff den

andern Tag um acht Uhr verbleiben. Uber sein stetswährendes hin und her lauffen verwunderte sich zwar niemands/doch daß er auch zu der Zeit nicht konte müßig seyn/ und das ankommende Holtz heraus zog. Er hat sich aber nachgehends erkläret/daß er das nicht aus Geitz gethan/ dessen hätte ihn seine Lebens-Gefahr wohl vergessend gemacht/ sondern sich wegen seiner Blösse zu erwärmen. Unweit von hier hat sich einer auff einen Pappel-Baum begeben. Auff diesem hat er nicht weniger biß auff den andern Tag beharren müssen/ da er auff einem Pferde gerettet worden. Es ist an diesem Flusse fast kein Pappel- oder Erlen-Baum stehen blieben. Und hieraus erhellet/ wo er nicht mit einer Stangen das ankommende Holtz vorsicht- und fleißig abgewiesen/ so würde ihm seine Retirade wenig genützet haben. Eine Frau hatte sich auff einen Pflaum-Baum geflüchtet. Aber vergebens. Er wurde umgerissen. Sie kam aber auff einen andern/ und wurde darauff von GOtt erhalten. Sie hat es nachgehends mit Worten bezeuget/ daß ihr nicht wissend/ wie sie auff denselben kommen; weil sie die Zeit ihres Lebens keinen bestiegen. Vor allen andern ist eines

 nicht

nicht zu vergessen. Ein zartes Kind kam in seiner Wiegen in der Fluth daher geschwommen. Es wieß mit seinen zarten Fingergen immer in die Höhe. Menschen konten es nicht/ wohl aber GOtt retten. Es geschach bey einem Dorffe/ die Mauer genannt. Und hierbey mag ich nicht unterlassen anzumercken/ daß sich GOttes Våterliche Erhaltung sonderlich an denen Kindern zu erkennen giebet. So wohl in diesen als andern Nothfällen. So giengs Anno 1570. als das grosse Meer etliche Seeländische Insuln/ und mit diesen ein gutes Theil von Holland/ ja gantz (3) Frießland überschwemmete. Nur in Frießland kamen dadurch über die 20000. Menschen ums Leben. Doch fand man des andern Tages ein säugendes Kind nebst einem Kätzgen in einer Wiegen auff dem Wasser schwimmend und gar sanfft schlaffend/ wurde auch errettet. Ein mehrers findet man oben und anderweit. Ja es hat sich die Göttliche Vorsorge nur nicht an den Menschen/ sondern auch dem unvernünfftigen Viehe erweißlich gemacht. Eine Kuhe kam zu Greiffenberg im Queisse geflossen. Sie legte sich mit dem Haupte auff die Drömen/ weil

(3) Erasm. Francisc. im Staats-Gart. p. 140.

weil die Dielen/dem Wasser Lufft zu machen/ weggenommen: gleich/ als wenn sie um Rettung und Hülffe Ansuchung thäte. Niemand konte ihr helffen. Und indem kam eine gewaltsame Welle/ welche sie unter sich schlug/ und mit sich unter der Brücken hinweg führete. Jederman meynte/ nun wäre es um sie geschehen. Aber über ein gut Theil Weges kam sie wieder zum Augenschein. Sie bemühete sich aus allen Kräfften/ aus dem Strome ans Ufer zu kommen. Und es gelung ihr mit GOTT. Sie sprang heraus/ und fieng an zu weiden. Gleiches hat sich zu Poschwitz begeben. Es ist bey einem Bauersmann ein Ochse zwey Treppen hinauff gestiegen/ uñ von der Wassers-Gefahr beym Leben erhalten worden. Ein Pferd hat sich auch allhier in einem kleinen Stuben-Gemache mit denen fördern Schenckeln in die Höhe auffgerichtet an einem Fenster/ und das Rindvieh auff gleiche Weise an den Krippen/ und Rauffen erhalten. Zu Semmelwitz hätten einem Wirthe die Schafe müssen durchgehends ersauffen. Aber das Gewässer hat aus Göttlicher Schickung den Mist im Stalle auffgehoben/ und sie unangetast gelassen. So hat man demnach nicht Noth/ hin zur Sündfluth

der ersten Welt zu gehen. Freylich war es ein Beweißthum der Göttlichen Vorsorge/ daß GOTT nicht alle Menschen ließ dadurch umkommen/ sondern einigen im Kasten das Leben erhielte. Wäre das nicht geschehen/ so hätte es geschienen/ als wenn sich GOTT geirret/ und einen Fehl begangen/ da er den Menschen erschaffen. Der Teuffel würde sich auch/ ich weiß nicht wie sehr/ gerühmet haben/ daß er durch seine Verführung GOTT um die andere Art der vernünfftigen Creaturen/ das ist/ um das Menschliche Geschlecht gebracht hätte. Wer hätte auch die Nachricht von diesem Gerichts-Handel denen Nachkommen vermeldet? Läugnen die Athei, das ist/ die Gottlosen/ die keinen GOTT gläuben/ die Erschaffung der Welt/ weil sie niemand gesehen/ so würden sie auch (wenn gleich einige sonder Sündfluth gewesen) läugnen/ daß iemals eine gewesen/ weil sie dieselbe nicht getroffen/ oder auch von denen/ die darinnen gewesen/ niemand wäre beym Leben erhalten worden. Biß hieher mit einem (4) Ausländischen Lehrer meistentheils zu schreiben. Aber wir haben es näher. Es ist wahr/ daß GOTT diejenigen/ bevorab

(4) D. Sherlock d. l. c. 8. p. 271.

vorab die er seiner (5) Majeståt theilhafftig gemacht/ auch mit der (6) Beherrschung des Meeres/ und anderer Flůsse und Båche/ mit wenigen des Wassers versehen: Doch so/ daß er sich die allerherrlichst- und independenteste Beherrschung vorbehalten. Diesem nach hat auch seine allweise Providence, oder Vorsorge/ diesem wůtenden Elemente zur Erhaltung vieler Menschen/ Vieh und dergleichen/ ein Ziel gemacht. Biß dahin solte es kommen/ und nicht weiter. Daselbst solten sich legen seine (7) stoltze Wellen. Dem Worte gemåß: Er hat um das Wasser ein (8) Ziel gemacht/ biß das Licht/ samt der Finsterniß vergehe. Oder Wahrheit seiner Verheissung: So du durchs Wasser gehest/ will ich bey dir seyn/ daß dich die Ströme nicht sollen ersåuffen: Und so du ins Feuer gehest/ soltu nicht brennen/ und die Flam-

(5) Sive hujusdem subjectum juxta divisionem Grotii de J.B. & P. l. 1. c. 3. §. 7. n. 3. sit commune vel proprium. In quam divisionem, utpotè adæquatam conf. D. Georg. Beyer. Exercitat. selectar. 1. §. 3. p. 2. 3. (6) vid. illustr. Dn. D. Sam. Strykii Dissertat. de Jur. Cataractar. vom Schleisen-Rechte/ habit. Ann. 1696. (7) Job. 38. v. 11. 28. v. 25. 26. (8) 26. v. 10.

Flamme soll dich nicht (9) anzünden. Ja wohl! wer weiß nicht/ daß der Donner den Blitz/ und der das Feuer mit sich führe. Eben dieser hatte sich mit der Sünd-Fluth/ wie schon erwehnt/ auffs hefftigste vereinbaret. Und darum wird mir frey stehen/ auch darvon ein helles Beyspiel der Göttlichen Erhaltung anzuführen. Unter denen vornehmsten Kauff- und Handels-Leuten in der Käyser- und Königl. Stadt Hirschberg befindet sich auch Titul Herr Gottfried Glaffey. In dieses Bewohnung schlug der feurige Wetter-Strahl oben durch den Giebel durch des Herrn Informatoris Stube/ und zerschmetterte zwey Fenster darinnen. Bey dieser einem saß ietzternannten Herrn Glaffeys Frau Eheliebste/ und rieff GOTT um gnädige Abwendung alles Unfalls an. Eben diese rührte der Blitz/ und schlug sie darnieder. Ihr Ehe-Herr hörte das erbärmliche Geschrey und Winseln/ und laufft nach der Stube zu. Er findet sie auff der Erde liegen/ und die Stube mit einem stinckenden Schwefel- und Salpeter-Dampffe durch und durch angefüllet. Er hebt sie volles Schreckens und Betrübniß auff/ und findet zu seinem grossen

(9) Esa. 43. v. 2.

sen Troste noch in ihr das Leben/ und den vollkommenen Verstand. Er läst sie in ein ander Zim̃er bringen/ und daselbst entkleiden. Da befindet man/ daß sie der blitzende Strahl an der lincken Hand hinauff über die Brust/ und an dem gantzen Leibe biß auff den lincken Schenckel beschädiget. Das andere Schrecken war nicht viel geringer; Doch die Göttliche Bewahrung weit grösser. Die Kinder-Wärterin stand nicht weit von ihrer Frauen/ und hatte ein Kind auff den Armen. Auff eben diesem Arm/ worauff sie das Kind trug/ traff sie der Strahl. Er schlug sie darnieder. Doch ohne alle Beschädigung des lieben Kindes. Man schreibet/ der Donner-Keil sey auff dem Tische liegen blieben. So hätten wir ein Beweißthum (à priori) daß ein Donner-Keil sey: welches zwar einige (10) beglauben; andere aber biß auff diese Stunde in Zweiffel ziehen. Ich glaube aber/ daß man hiervon vielleicht einen ungegründeten Bericht eingezogen. Zumahl/ da auch in der Schrifft/ die mehr-erpenntem Herr Glaffey zugeschrieben/ darvon nichts gedacht wird. Solte demnach dieses

alles

(10) Happelius d. l. l. 2. c. 22. p. 130.

alles (11) Hieronymus gesehen oder erfahren haben/ so würde er Ursache gehabt haben seine Worte zu wiederholen: Quicquid in mundo vel bonorum accidit, vel malorum, non absque providentia, & fortuito casu accidit, sed judicio DEI: Es mag in der Welt was böses/ oder gutes geschehen/ so geschicht es nach der Göttlichen Vorsicht/ und nicht ungefehr/ sondern nach dem Rathe und Gerichte GOTTES.

Das VII. Capitel
beantwortet eine Vernunfft-mäßige Einwendung.

ZWar Menschliche Vernunfft macht darwider ihre Einwendung. Sie sagt: warum hat es diese/ und nicht andere/ und unter denenselben auch Kinder betroffen/ welche noch nicht gewust/ was (†) recht oder linck/ das ist/ gut oder böse sey. Nun gehöret dieses guten Theils unter den verborgenen Willen unsers GOttes: und darum wünschte ich damit zurücke zu halten. Doch es bleibt darbey/ je verborgener die Gerichte GOttes sind/ je heilig-

(11) Hieronymus l.3. in c. 12. Jerem. tom. 5. p. 293. B. (†) Jon. 4. v. 11.

heilig- und gerechter sind dieselben. Kommt Augustinus auff diese grundlose Tieffe/ so schreibt er: Ob wir gleich nicht wissen/ aus was vor einem Gerichte GOTT/ bey welchem ist die höchste Tugend/ Weißheit und Gerechtigkeit/ gegentheils aber keine Schwachheit/ Fahrlosigkeit oder Ungerechtigkeit/ dieses thue oder geschehen lasse/ so sollen wir doch daran heilsamlich lernen/ es nicht hoch zu achten/ es betreffe uns das Gute oder das Böse/ welches beydes denen Frommen und Gottlosen gemein ist/ gegentheils aber das Gute suchen/ welches alleine den Frommen/ und das Böse fliehen/ das alleine den Gottlosen eignet und zusteht. Werden wir zu dem Gerichte GOttes kommen/ welches eigentlich der Tag des Gerichtes/ auch offtmahls der Jüngste Tag des HErrn benennet wird/ so wird es sich weisen/ daß nicht nur das Gerichte/ welches alsdenn wird geschehen/ sondern auch alle Gerichte/ die iemahls gefället worden/ und von GOTT noch biß zu derselben Zeit werden geschehen/ die gerechtesten Gerichte seyn. Da wird mans zugleich erkennen/ aus was vor einem gerechten Gerichte GOttes es geschehe/ daß zur Zeit so viel/ und fast alle gerechte Gerichte GOttes denen Sinnen

nen und Verstande der sterblichen Menschen unerforschlich / da es doch indessen dem Glauben der Frommen nicht unbekandt / es bleibe gerecht / was von diesen Gerichten GOttes in dieser Zeit (12) unerforschlich ist. Ist dem gemäß geredet / was Paulus (13) schreibet: Richtet nicht vor der Zeit / biß der HERR komme / welcher auch wird ans Licht bringen / was im Finstern verborgen ist / und den Rath der Hertzen offenbaren; Alsdenn wird einem ieden von GOtt Lob wiederfahren. Wir und unsre Kinder haben alle die Ursache des Todes in uns / ich meyne die Sünde. Ist es aber nicht ein natürlich- sondern gewaltsamer Tod / so scrupulire man ja nicht darinnen. GOTT stehet alles frey. Er der Töpffer; wir der (14) Thon. Wie der Thon ist in des Töpffers Hand / also seyn auch wir in seiner Hand. Er hat sich ausser seiner Gnade zu nichts gegen uns; wohl aber uns ihm verbündlich gemacht. Cicero war ein gelehrt- und beredter Mann / doch ein Heyde. Dem müssen wir es zu Gute halten / daß er sich beschweret / daß Dionysius der Schindhund nicht nur

(12) Augustin. C. D. l. 20. c. 2. tom. 5. fol. 1195.
(13) 1. Cor. 4. v. 5. (14) Jer. 18. v. 6.

nur gantzer 38. Jahr mit Majestät und Herrligkeit regieret / sondern auch biß an seinen Tod/ ja in und mit seinem Tode nichts Gewaltsames erdultet. Seine Worte sind hierüber diese: Hat ihn Jupiter nicht mit Donner erschlagen/ oder Æsculapius durch eine langwierige Kranckheit verdorren und umkommen können lassen? Und dennoch ist er auff seinem Bette gestorben. Er ist mit Triumphs-Gepränge zu Grabe gebracht worden / und hat sein Reich/ das er durch viel Bubenstücke an sich gebracht/ seinem Sohne/ gleich wäre es eine rechtmäßige Erbschafft/ (15) überlassen. Aber uns Christen stehet das nicht frey. So wenig der Thon darff zu seinem Töpffer sagen: Was (16) machst du? ob er daraus einige (17) Gefässe zu Ehren/ die andern aber zu Unehren machet: So/ und noch viel weniger dürffen wir mit unserm Schöpffer rechten/ und sagen: Was thust du? wenn er den Frommen ein hartes/ ja gewaltsames / denen Gottlosen aber ein natürliches/ auch offmahls dem euserlichen Ansehen nach gar sanfftes Lebens-Ende giebet. Zumahl/ da wir wissen/ daß

(15) de natur. Deor. (16) Esa. 45. v. 9. (17) Rom. 9. v. 20.

dieser Unterscheid des Todes nicht allemahl von der Würckung der Göttlichen Gnade/ sondern von der Beschaffenheit der Natur kömt. Geschicht die Art desselben per suffocationem, durch die Erstickung; O wie schwer! Wo aber per resolutionem, durch eine Aufflösung der innerlichen Leibes- und Lebens-Bande (dergleichen an denen Schwindsüchtigen zu geschehen pfleget) O wie leichte! doch dem euser- nicht innerlichen Menschen. Indessen soll uns freylich dieses dahin bewegen/ zu schweigen/ und unsre Hand auff den Mund zu legen/ daß der Tod seiner Heiligen werth gehalten vor (17) GOtt. Darum zeiget auch ein unglücklich- schrecklich- und gewaltsamer Tod (wo anders das vorher gegangene Leben nur gut gewesen) keinen zornigen GOtt/ sondern seine wunderbare Rathschlüsse über seine Gläubigen an; wie im Gegentheil ein euserlich- natürlich- und sanffter Tod eines Gottlosen uns keine Versicherung von der Gnade GOttes und der erlangenden Seligkeit geben kan. Das bezeuget (18) Salomo: Ob ein Mensch hundertmahl Böses thut/ und doch lange

(17) Ps. 116. v. 15. (18) Eccles. 8. v. 12. adde Ps. 73. v. 18. 19.

lange lebet/so weiß ich doch/ daß es wohl gehen wird denen/die GOtt fürchten/ und sein Angesicht schauen. Wohl schreibet hierüber ein (19) alter Lehrer: Last es uns doch nicht mehr seltsam vorkommen/daß etliche heilige und fromme Menschen so gar was Hartes müssen über sich ergehen lassen. Sehen wirs denn nicht/ daß GOtt den ersten Heiligen (den Abel) mit dem grösten Unrecht hat von Cain ertödten lassen. Welches/warum es GOtt geschehen lasse/ weder menschlicher Schwachheit zu ergründen möglich/noch auch an der Zeit darvon zu disputiren. Gewiß/ das euserliche/wenn es noch so eines guten Ansehens/ thut bey denen Gottlosen nichts/ und schadet auch denen Frommen nicht/ ob es noch so schreck- und entsetzlich einem zu seyn deuchte. Das erkannte (20) Anshelmus. Darum antwortet er auff die Frage: Mag es denn auch denen Frommen schaden/ wenn sie ertödtet werden/ oder eines jähligen Todes sterben? Durchaus nicht. Denn es sterben diejenigen/ob eines jählich- iedoch nicht unseligen Todes/welche sich allezeit/daß sie sterben müssen/ vorstellig gemacht. Darum mögen sie entweder mit der Schärffe des

 Schwerd-

(19) Salvianus l.1. de Prov. Dei. (20) Anshelmus in Elucidar. tom.13. p. 268. col. 2. C. D.

Schwerdtes auffgerieben/ oder von denen unvernünfftigen Thieren zerfleischt/oder NB. vom Wasser erträncket/oder gehencket/gerädert/ oder durch einen andern Unfall ertödtet werden/ so ist doch ihr Tod allemahl werth und theuer vor den Augen des lieben GOttes gehalten: Wie man spricht/ es mag der Gerechte sterben/ wenn er will/ so soll seine Gerechtigkeit/ (die er nemlich durch den Glauben an Christum erlangt) nicht von ihm genommen werden. Und ein solcher Tod ist uns nicht hinderlich an/ sondern beförderlich zur Seligkeit; denn so man ja was gesündiget aus menschlicher Schwachheit/ so wird es auffgehoben durch des Todes Bitterkeit. Spricht man: So aber giebt man dem Gottlosen mit Verlängerung seines Lebens Gelegenheit zur Begehung mehr/ auch wohl grösserer Sünden? Die Antwort ist diese: Auch in so weit ist die Göttliche Providenz und Vorsorge nicht müßig/ sondern thut darbey im Anfange/ Fortgange und (21) Ende/ was sie

immer

(21) Actus hujusdem antecedentes sunt peccati prævisio, aversio, prohibitio, impeditio; Concomitantes: naturæ, seu substantiæ malè agentis sustentatio, actionis ipsius quoad materiale spectatæ coefficientia, ἀταξίας, actioni adhærentis permissio; Consequen-

immer kan und vermag. GOtt ist zwar nicht ein Stiffter der Sünde/ doch ein Regierer derselben zum Guten. Seiten der Bösen/wo sie nicht zur Busse zu bringen/die Sünde an ihnen zu bestraffen. Seiten der Frommen aber/ sie nicht über Vermögen durch die Boßheit der Gottlosen zu versuchen/und ihnen damit Gelegenheit zu geben/ sich vor Sicherheit zu hüten/ ihre Schwachheit zu erkennen/ und ihm um so viel hertzlicher anzuhangen. Weitläufftiger dieses Ortes davon nicht zu handeln. Bleibt es demnach bey den Worten(22) eines Lehrers/ der sonst nicht in allen Stücken lauter und rein: Sive autem de vasis in honorem, sive de vasis in contumeliam, ipsi gloria in secula seculorum. Alios coronat, alios damnat, nusquam errat; alios probat, alios de aliis probat, omnes ordinat: Es mag nun entweder von denen Gefässen zu Ehren/ oder von denen Gefässen zu Unehren geredet werden/ so sey GOTT Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Etliche krönet er/andere verdamt er/er irret niemahls/diese

tes directio, determinatio, peccati remissio, pœnæ irrogatio. König. Theol. Posit. p. 61.

(22) Amand. Polan. à Polansdorf. Commentar. in c. 6. Daniel. p. 311.

se prüfft er/ jene prüfft er an andere/ alle dirigirt und führt er.

Das VIII. Capitel siehet auff die Vor-Bedeutung.

UNd wie leichte solte mir es fallen/ es aus der Erfahrung zu behaupten/ daß auff dergleichen Fluthen verderbliche Kriege gefolget. Etwas ist hiervon oben gedacht. Itzt melde nur dieses/ daß sich noch in dem 1613. Jahre/ da die vielgedachte Sündfluth in Thüringen gewesen/ das Unwesen mit Jülich und Cleve angefangen: welchem die Gelegenheit zum Deutschen Kriege/ ja der Deutsche Krieg (23) selbst folgete. Ich habe mich/ nach dem wenig mir verliehenem Masse der Gnade GOttes/ anderweit erkläret/ daß ich diese und andere Portenta nicht zu verachten (24) rathe/ gleich als wenn sie/ auff gut Epicurisch/ ungefehr geschehen; doch/ daß man auch daraus keinen Sto schen Zwang machen wolle/ gleich müste was Böses darauff erfolgen. Nein/ durch Busse kan man GOtt in Christo versöhnen/ und beydes das Schuld- und

(23) Boxhorn. Chronolog. p.90. (24) vides. Semmel-Gewächs. c.6. p.79. & Prodig. c.8. p.137. seqq.

und Straff-Ubel abwendig machen. Sehe ich demnach nicht/ wie ein Priester in seiner Absicht verwerfflich werde/ wenn er prediget/ wo man nicht GOtt mit Busse und Besserung in seine Zorn-Ruthe fallen werde/ so könne er dergleichen Bestraffungen Vorboten eines weit grössern Straff-Ubels seyn lassen. Die Göttliche Erklärung stimmet damit selbst überein: Und/wo ihr mir entgegen wandelt/ und mich nicht hören wolt/ so will ichs noch sieben mahl mehr machen/auff euch zu schlagen/ um euer Sünde willen. Der geneigte Leser schlage hierüber das 26. Capittel des dritten Buches Mosis auff/ und lese/was vorgehet und nachfolget. Hat sich ein Prediger in dem Vortrage eines Sonnen-Finsternisses nicht vorsichtig genung erwiesen/ und es schlechter Dinges vor eine Folge vieles Straff-Ubels ausgegeben/so bleibe die Schuld seine. Gewiß/ wo diese Bedingung behutsam gebraucht wird/ da wirds zu keiner Knechtisch- sondern Kindlichen Furcht komen. Es wird auch dieses niemanden Gelegenheit weder zum Atheismo theoretico, (der wird ohne das bey keinem Menschen gefunden †)

† Reclamat enim notitia insita; B. D. Scherzerus in Systemat. Theologic. loc. 2. §. 2. p. 35.

oder practico, das ist der sichern Gottlosigkeit/ (gleich als wäre kein GOtt) nicht/ vielweniger zum (Polytheismo) Vielgötterey (25) einige Gelegenheit geben. Deutlicher zu reden: Man wird darum daraus keinen Ab-oder Neben-Gott machen. Die Sonnen-Finsterniß/ so Anno 1699. geschahe/ war freylich nicht eine von denen (26) geringsten. Hätte man demnach gar leicht von der gemeinen Schädligkeit reden können/ die solche Verfinsterung in- und bey denen Sublunaribus nach sich ziehen. Daß ich der Controversiæ gäntzlich geschweige/ welche wir in unserer Theologia haben/ ob durch die Zeichen/ die an der Sonnen vor dem Jüngsten Tage geschehen sollen/ die gewöhnlich/ oder † ungewöhnliche Sonnen-Finsternisse bedeutet werden. Es gehet auch mit dieser Meynung dem Ansehen des Wortes GOttes nichts

Per naturam nullus datur, sed per justam DEI desertionem ad tempus. Id. in enucleat. Breviar. Hülsemanni c. 2. thes. 1. p. 87. (25) Hoornbeck Theol. Practic. l. 3. c. 1. p. 204. (26) vid. observat. hujusdem à Joh. Philipp. Wurzelbauer. ap. Erudit. Lips. in Act. d. anno 99. mens. Decembr. p. 544. † B. D. Gerhard. in Harmon. Evangelist. c. 161. p. 558. c. 160. p. 386.

nichts ab. Denn sie ist nicht wider dieselbe/ sondern nach derselben (27) eingerichtet. Helffe der liebe GOtt/ daß indeß nicht allerhand Kranckheiten von dieser Sündfluth auff Menschen und Vieh fallen; dergleichen wohl (28) eher geschehen ist.

Das IX. Capittel

Redet von der Sünde/ vermahnet zur Busse/ tröstet die Betrübten/ und macht dem gesammten Werckgen ein GOtt gebe! gesegnetes Ende.

WIr schreiten nun zum Ende dieser Schrifft/ erinnern uns aber dabey der nachdrücklichen Worte: Das Ende kommt/ das Ende über alle vier Oerter des Landes: Nun kommt das Ende über dich: Denn ich will meinen Grimm über dich senden/ und will dich richten/ wie du verdienet hast/ und will dir geben/ was allen deinen Greueln gebühret.

(27) Lege hac de re probè ac piè differentem Dn. M. Sperling. in Nicodem. Quærent. & Jes. respondent. Dom. II. Advent. p. 49. Adde Sennertum l. 4. p. 2. s. 4. c. 10. Qui observatum vult & monstrorum partus sæpe publicas calamitates subsecutas fuisse. (28) Stiefler im Geistl. Histor. Schatz c. 28. p. 1772.

Mein Auge soll dein nicht schonen noch übersehen/ sondern ich will dir geben/wie du verdienet hast/ und deine Greuel sollen unter dich kommen/ daß ihr erfahren solt/ ich sey der HErR. So spricht der HErR HErR: Siehe/ es kommt ein Unglück über das ander. Das Ende kommt/ es kommt das Ende/ es ist erwacht über dich/ siehe es (29) kommt. Denn diese Weise hält unser GOTT. Nach seiner Langmuth setzet er dem Menschen eine gewisse Zeit zur Busse aus. Darbey thut er durch den Mund seiner Lehrer und Prediger mit Straffen/Warnen uñ Vermahnen das Seine. Die erste Welt mag dessen Zeuge seyn. GOtt gab ihr Frist zur Busse hundert und zwantzig (†) Jahr. So gar verzögerte er die Straffe/ biß daß er sahe/ daß kein ander Mittel zur Verbesserung der Menschlichen Sitten vorhanden/ denn das (30) Wasser der Sünd-Fluth. Bleibet aber die Busse binnen der gesetzten Zeit aussen / so kommt die Straffe / und damit das Ende des vormahligen Wohlstandes. Das Jüdische Königreich mag dessen Beyspiel seyn. Ich meine der König von

(29) Ezech. 7. v. 2-6. (†) Gen. 6. v. 4. (30) D. Sherlock d. l. p. 272.

von Babel machte dessen ein Ende. Und unser armes Land Schlesien kan darvon in Betracht des erlittenen Wasser-Schadens auch Zeugniß geben. Ich habe solches eine Sünd-Fluth genennet. Darinnen sind mir andere vorgegangen. Die Wasser-Fluth/ welche durch einen Wolcken-Bruch die Spree ungewöhnlich auffschwellete/ und Anno 1552. den 13. Augusti unser gutes Bautzen empfindlich überschwemmete/ damit aber daselbst 32. Personen/ und summarisch hier und anderweit/ mehr als hundert Personen den Lebens-Faden abriß/ führt auch diesen Nahmen. Eben derselbe wird der gegeben/ welche mit Ergiessung der Rhone/ und anderer Flüsse Anno 1570. den 3. Decembris in der Nacht um 11. Uhr die Stadt Lion (32) betraff. Mehrers nicht anzuführen. Ich sehe aber damit auff die Sünden der Bewohner/ welche GOttes Gerechtigkeit genöthiget/ seiner Güte und Barmhertzigkeit mit dieser Bestraffung ein Ende zu machen. Auff Wasser-Sünden folgen Wasser-Straffen. Sauffen wir das sündliche Unrecht

(31) Ex Conrad. Lycosten. Collection. Prodigior. S. G. S. Part. II. Schatzkamm. p. 617. (32) Id. ex Georg. Paradin. Memorial. Lugdunens. l. 3. c. 42. p. 585.

recht in uns wie (33) Wasser/ so strafft uns GOTT unter andern mit Wasser. Der Mensch darff zu seinem Leben Wasser/ Feuer/ Eisen/ Saltz/ Mehl/ Honig/ Milch/ Wein/ Oel und Kleider: Solches alles kommt den Frommen zu Gut/und den Gottlosen (34) zu Schaden. Zwar was den euserlichen GOttes-Dienst anbelanget/ so muß ich denen Bewohnern des Gebürges ein gutes Lob geben. Sie haben ja leider! keinen offenbaren GOttes-Dienst; Doch halten sie ihre Haus-Kirche am Sonn-und Festtage recht erbaulich. Fangen unsre Herren Gegner den ihrigen in der Kirche/ so fangen sie diesen in ihrer Behausung mit Singen/Verlesen der Epistel und des Evangelii/auch einer in einer Postill ablesenden Predigt an. Beschliessen mit Gebet/uñ gemeiniglich mit dem Gesange: HErr unser GOtt/laß nicht zu Schanden werden/ die/ so in ihren Nöthen und Beschwerden bey Tag und Nacht auff deine Hülffe hoffen/ und zu dir ruffen ꝛc. Ich mag sagen/ daß mich dieses aus wahrer Erbarmung gegen die Bedrängte am Evangelio/ wenn ichs gehöret/ nicht einmahl bewegt/ und kräfftig gerühret. Unerachtet sie auff schwerem Wege

über

(33) Job. 15. v.16. (34) Sir. 40. v. 31. 32.

über hohe Berge und Thal drey/ vier/ und mehr Meilweges reisen müssen/ so besuchen sie dennoch das ordentliche Kirchen-Hauß. Wahrhafftig/ sie achten weder Hitze/ noch Regen/ noch Schnee/ oder auch anderes Ungewitter/ welches ich vielen unter meinen Schlesischen Zuhörern nicht nachsagen kan: unerachtet sie gegen jene das platte Land bewohnen/ und so weit nicht zu dieser Kirche haben. Die vor andern daselbst eyfrig in der Gottseligkeit/ werden alle Sonntage auffs wenigste eine Person aus ihrer Behausung dem offenbaren Gottesdienste bey einer angräntzenden Evangelischen Kirche lassen beywohnen/ und sie dahin Sonnabends entweder auff einem Wagen/ oder zu Fusse versenden/ und keine Unkosten sparen. Aber es geht doch auch in Ermangelung der Kirchen-Zucht und Auffsicht der Lehrer und Prediger/ vieles nicht (35) ehrlich/ und ordentlich zu. Absonderlich ist die Hochmuth und Hoffarth ein gemeines Laster. Es hat sich biß daher die Handlung mit weissem Zeuge/ Schleier/ Leinwand/ u. dgl. in selbiger Gegend in einem rechten florisanten Zustande befunden. Darvon ist nur nicht vielen von

der

(35) 1. Cor. 14. v. 40.

der Handlung/ sondern auch von denen Gewerckern der Muth dermassen gewachsen/ daß des Sallustii Ausspruch auch hier seine Wahrheit (36) gefunden: Profecto fortuna in omni re dominatur: Wahrhafftig/ Reichthum und Vermögen hat die Oberhand in allen Dingen: Vitam regit fortuna, non sapientia: man siehet nicht auff Weißheit/ sondern (nach dem gemeinen Sprüchwort) auff Reichthum. Wer den andern vermag/ der steckt ihn in Sack. Am Schwelgen/ Hurerey und Ehebruch ermangelt es auch nicht. O wie bald vergist man des geprediaten Wortes/ und der gehorsamen Folge des erkiesten Beicht-Vaters. Er soll nicht Gesetz/ sondern nur das sanffte Evangelium predigen. Redet er mit Ernst wider die Sünde/ und strafft sie an diesem und jenem/ so sagt man: ich muß nicht bey ihm bleiben/ ich kan mir wohl einen andern suchen. So feine weiß man die Freyheit (ach der arm- ja unselig- und mit Thränen niemahls genug beweinenden Freyheit!) zum Deckel der Boßheit zu gebrauchen. Da läufft man denn ohne alle Sünden-Erkäntniß hin/ und stielt einem andern die Absolution ab. Solte dieses Vergebung GOttes

(36) Cat. 8. 1. (37) 1. Petr. 2. v. 15.

tes Vergebung seyn? Keines Ortes. Es kömmt mir mit solchen Leuten nicht anders vor/ als wie mit dem Johanni. Da er ein Buch (38) zu essen bekam/ so schmeckte es ihm in dem Munde zwar süsse; doch da er es hinunter geschlungen/ bekam er darvon das Grimmen im Leibe. Nicht anders kömmt es auch solchen Leuten nach ihrem Dünckel sehr süsse vor/ wenn sie offtmahls unvorsichtig genug/ und ohne alle Befragung/ warum sie die Veränderung des Beicht-Vaters vor sich genommen/ von einem andern sonder Vorstell- und Verweisung ihrer Sünde auff- und angenommen werden. Aber das Gewissen wacht zu rechter Zeit auff. Man lernet diese und andere Sünden allzu spät bereuen. Wie ich denn solches den andern Tag nach der Sündfluth im warmen Brunnen mit meinen Ohren gehöret. Es giengen zwey Weibes-Personen vorbey/ als ich gleich im Fenster lag/ und mein Morgen-Gebet verrichtete. Von diesen sagte eine (in welcher sonder Zweiffel der Geist GOttes wohnete) zu der andern: Das hat uns wohl Herr M. Schwedler (ist der treue Knecht seines GOttes in der Kirche vor Greiffenberg: wohin sich diese zum Theil ihres GOt-

(38) Apoc. 10. v. 9. 10.

GOttes-Dienstes halber halten) gesagt/ aber wir haben es nicht achten wollen. Darum Busse! Ach wider das Straff- das Thränen-Wasser vermischt mit dem im Glauben ergriffenen Blute JEsu CHristi gesetzt: Welches sich gleich einer milden Fluth/ die allen Schaden heilen thut/ vor unsere Schuld zur Erwerbung Göttlicher Gnad und Huld sehr mildiglich ergossen/ wer aus diesem Heyl-Brunnen Wasser schöpffet/ der kan auch bey diesem Unfalle sagen: Siehe/ GOtt ist mein Heil/ich bin sicher und fürchte mich nicht/ denn GOtt der HErr ist meine Stärcke/ mein Psalm/ und ist mein (39) Heil. Und/ weil diese nicht allein Sünder sind † vor allen/ die der Unfall betroffen/ sondern wir alle. O so last uns unsre Sünde dergestalt bereuen/ daß wir Wasser (40) schöpffen! ich will schreiben/ daß wir des Thränen-Wassers/wenns möglich wäre/ dermassen viel vergiessen/ daß mans schöpffen möchte. Die Heyden haben wohl das Wasser vor einen GOtt geachtet. Denen Egyptiern war es ihr Fluß Nilus. Man findet (41) eine alte Medaille. Darauff stehet: DEO SAN-

(39) Es. 12. v. 2. 3. (40) 1. Sam. 7. v. 5. (41) Funcius Disputat. 1. de Nil. num. 8.

SANCTO NILO, dem Heiligen Gott Nilo. Und was schreib ich von denen Heyden? Unter denen Christen haben sich Ketzer/die so benannten Helchesaithen zur Zeit Origenis in Arabien befunden/ die in gleichen (42) Wahnsinn gerathen/ und von diesem widerleget worden. Wir wissen es besser. Nicht der Schöpffer/ sondern das Geschöpffe bleibt das Wasser. Dem GOtt eine solche Macht verliehen/ daß wenn er die Riegel/ das ist die ihm gesetzten Schrancken hinweg nimmt/ so wirfft es alles übern Hauffen/ und kehrt es gleichsam um. Die Bäume reisset es nicht alleine mit ihren Wurtzeln aus der Erden/ sondern nimmt auch das obere Theil des Erdbodens mit sich. Es verändert ihn dermassen/ daß auch die allerfruchtbaresten Aecker durch Saltz und Sand verderbet werden. Biß hieher (43) Lutherus. Ich lasse es andere ausmachen/ob auff der Erdkugel ein mehrers das Wasser/ oder das trockne Erdreich/das ist das feste Land austrage: uneracht die Beweißthümer derer/ die es mit dem ersten halten/ keines Ortes (44) zu ver-

(42) conf. Magdeburgens. Centur. 3. c. 5. p. 98. (43) Luther. Commentar. in Gen. 6. c. fol. 122. (44) Riccioli, Becmanni &c. scilicet contr. Varen. in Geogr. General.

werffen sind. So mag ich auch nichts davon melden/ daß das Meer viel (45) höher liege/ als das trockne Erdreich. Man darff nicht so weit gehen. Wir haben Wasser über uns/ wir haben es unter uns. Will er es beyden zulassen/ wie bald wird es um uns/ und das Unsrige gethan seyn. Darum lerne man um so viel hertzlicher aus der Litania beten: Vor Feuer- und Wassers-Noth behüt uns lieber HErre GOtt. Die Wasser nehmen offt eine Blut-Farbe an sich. Darvon ist oben was angeführet. Jetzt melde/ daß dergleichen Regen Anno 1553. zu Erfurth/ und in eben diesem Jahre den 8. Brachmonats zu Leipzig gefallen. So hat man auch in ietztbenanntem Monate wenige Tage vor der Schlacht/ welche zwischen Churfürst Moritzen in Sachsen/ und Marggraff Albrechten von Brandenburg gehalten/ gegen Hildesheim viel Bäume und Graß mit Blut/ so vom Himmel gefallen/ bedeckt gefunden. Gleiches Regen-Wasser ist Anno 1554. den 26. May bey Dünckelspiel/ des folgenden Jahres zu Freyberg in Meissen/ und im Jahr 1556. bey Schaaffhausen gefallen. Im ietzt genannten 1554. floß den 6. Heumonats in dem Schloß-

Gra-

(45) vid. Bicherod. supr. citat. in Oper. Anti-Burnet.

Graben/ wieder ein ander zwischen Erfurth und Weimar/ und abermals ein anderer Quell zu Erffurth mit Blute. Sie hatten (46) alle zuvor klar Wasser gegeben. Wollen wir mit dem beschriebenen Wasser / ich meyne durch wahre Busse den Zorn GOttes stillen/und beydes die Wasser- als auch alle andere Straffen von uns abgewendet seyn lassen / so höre man doch auf/ muthwillig zu sündigen. Es ist Blut/ sagten dort die Moabitischen (47) Kriegs-Leute. Und das sind Blutschulden. Sie mögen freylich nichts anders/als die nachdrücklichsten Straffen GOttes nach sich ziehen. Darum hindere man sich doch selbst nicht mit ungescheut-und recht frecher Begehung derselben an der Göttl. Erhörung/wenn man mit David betet/wie man mit ihm beten soll: Errette mich von den Blutschulden/GOtt/der du mein GOtt und Heyland bist/daß meine Zunge deine (48) Gerechtigkeit rühme. Die Gelehrten finden sonst eine Wasser-Probe. Nach der Schrifft wurde sie unter denen Jüden mit dem Weibe vorgenommen/ die der Mann wegen eines be-

(46) S. G.S. in dict. Schatz-Kamm. wunderl. Histor. p. 7. 8. vide s. Prodig. nostr. c. 3. 4. p. 62. seqq.
(47) 2. Reg. 3. v. 23. (48) Ps. 51. v. 16.

gangenen Ehebruchs im Verdacht hatte. Sie muste ein verflucht-bitter Wasser (49) trincken. Schadete es ihr/so war sie des Ehebruchs schuldig/wo aber nicht/so war sie unschuldig. Von diesen war es sonder Zweifel unter die (50) Heyden kommen. Sie nahmen es mit denen Verdächtigen im kalt und warmen Wasser vor. Wer ohne Beschädigung desselben konte ein Steingen/oder einen in einen Kessel geworffenen (51) Ring heraus bringen/der war unschuldig. Eine rechtschaffene Wasser-Probe hat GOtt nicht alleine

(49) Num. 5. v. 12. seqq. & in h. l. Hos. 4. v. 14. ubi Thargum: Non probabo illas, quoniam aqua illa non venit nisi propter dubium. vides. Thesaur. nostr. Evangelic. Part. I. p. 658. Dominic. Jubilat. (50) Vult equidem Herm. Conringius l. 1. de Her. Med. c. 2. p. 3. omnem gentilium Theologiam partim ex fabulis, & commentis maleferiatorum hominum, partim ex Dæmonum illusionibus profectam, ast in non paucis fabulis mysterium, & allegoriam, imo non proletariam invenère sapientiam? Fr. B. Baco de Verulamio l. de Sapientia veter. fol. 1243. seqq. Gerhard. Joh. Vossius in libr. de Ort. & Progr. Idolatr. P. Dan. Huetius in Demonstr. Evangelic. Propos. 4. c. 10. quos vid. (51) Conf. Er. Francisc. Acerr. Exotic. Part. I. n. 42. seqq. & Misandr. in Delic. Biblic. d. an. 94. mens. Febr. Q. 144. p. 208. seqq.

alleine mit denen vorgenommen / die darinnen elendiglich umkom̃en / sondern auch mit diesen / die entweder die Ihrigen oder auch das Ihrige darinnen verlohren. Die Ihrigen betreffend / so ist das freylich ein Hartes / auff solche Weise seines Ehegattens uñ Kinder verlustig werden. Solten sie gleich ihnen nicht / wie in der Thůringischen (52) Sůndfluth / zugeruffen haben: Gute Nacht / lieber Eh-Schatz / tausend gute Nacht / liebe Mutter / behůte dich GOtt / liebes Kind / ich fahre nun dahin / im ewigen Leben wollen wir einander wieder sehen: so weiß ich doch / daß denen Frommen noch allemahl das ångstliche Ruffen um Hůlffe in denen Ohren und Hertzen liege. Doch / sind sie ihnen dem zeitlichen Leben nach entnom̃en / so werden sie doch dieselbe dort im ewigem Leben finden. Unsre Theologi stehen in der Gottseligen Vermuhtung / daß nicht alle / die in der Sůndfluth umkommen / verdammt worden; (53) viel wůrden noch bey der Ankunfft derselben in sich geschla-

(52) S. 7. c. 2. p. 43. (53) in 1. Petr. 3. v. 21. imo ex Patribus Chrysostomus, Hieronymus, Rupertus, vide s. Orator. nostr. Baptismal. Part. I. p. 309. & imprimis Megalandri nostr. in c. 7. Genes. dict. Commentar. modestiam.

gen/ Busse gethan/ und an der Seelen zur Erlangung der ewigen Seligkeit seyn gerettet worden. Noch weniger mag ich iemanden von denen in unser Schlesischen-Sündfluth ertrunckenen verdammen: es wäre denn/ daß ihn seine böse Sache mit Juda zur Verzweiffelung gebracht. Käyser Clotarius ließ einen Mann mahlen/ der Schiffbruch erlitten/ und darzu ein Adler in der Höhe nebst einem Ancker zusamt dem Beyworte (54) setzen: Domine, ad te sunt oculi nostri: Auff dich HErr sieht der Augen Licht/ verlaß uns in der Noth doch nicht. Wer zweiffelt/ daß nicht die Armen/ so ertruncken/ gleichmäßigen Seuffzers gewesen/ und demnach ihre Seelen aus der Fluth gerissen/ und von GOtt durch CHristum in die ewige Seligkeit auff- und angenommen seyn? Was aber das eurige anbelangt/ so denckt/ wer hat es euch gegeben? Ihr selbst? O wie betrügt ihr euch. GOtt hat es gethan: Von welchem alle gute/ und alle vollkomene Gaben von Oben herab kommen. Es ist das seinige gewesen/ eh es das eurige worden/ und ist euch doch nur Darlehns-Weise gegeben. Solte ein Gläubiger Unrecht thun/ wenn er sein Capital

(54) Harsdörff. in der Kunst-Quell. Part. II. p. 171.

pital von seinem Schuldner zurücke nehme? Wie aber euer GOtt/ da er dergleichen mit dem euch verliehenen Darlehn gethan? Ach sehet doch nicht scheel darüber/ hat er nicht Macht mit dem seinen zu thun/ was er will? Sein Hertz ist noch alle mahl der vorigen Milde/ und will euch; und seine Hand nicht verkürtzt/ und kan euch das verlohrne wiedergeben/ wo es dient zu euer Seligkeit. Solte es nun in dieser Absicht nicht geschehen/ so denckt/ wie viel Gelegenheit zu sündigen/ und wie viel Verhinderung an der Seligkeit euch damit entnomen sey. GOtt wird dort nicht nach eurem Reichthum und Vermögen/ sondern nach eurem durch die Liebe und Gedult probirten/ und geprüften Glauben fragen. Der Wasser-Schade ist die Gelegenheit darzu. Ach sehet zu/ daß er bewährt befunden werde. Wir müssen bekennen/ daß uns GOtt erhalten: Lasset uns GOtt für solche Wohlthat dancken/ der uns in dieser und vieler anderer Gefahr behütet hat/ sagte Churfürst Friedrich zu Sachsen zu seinem Herrn Bruder Hertzog Hansen/ als das Schiff zerberstete/ und die Stücke im Wasser versuncken/ gleich da sie aus selbigem beym Schlosse zu Wittenberg ausgestiegen: betracht/ daß sie auff selbigem/

als

als damahls das Wasser voller Eißschollen war/ von Torgau biß dahin gefahren. Last uns dem nachfolgen/ und nimmer vergessen der Erlösung/ die der HErr HErr an uns aus dieser Sündfluth gethan hat. Gelobet sey darvor sein heiliger Nahme im̃er und ewiglich. Ach GOtt hat ohne alle unsre Verdienste damit grosses an uns gethan: deß sind wir froh. Unsre Seele erhebt den HErrn/ und unser Geist freuet sich seines Heilandes. Bernhardus setzet eine (54) dreyfache Sündfluth aus. Die erste ist (vitiorum) der Sünde halber über die erste Welt ergangen; die andere (tribulationum) der Trübsal; und die 3te (miseriæ, & tenebrarum) ist vor die Unbußfertige das Elend/ und die Finsterniß der Seelen. GOtt bewahre uns vor dieser. Damit es aber geschehe/ so last uns recht gläuben/ Christlich leben/ und gedultig leiden/ und selig sterben. Der Tod gehet uns allenthalben nach. O iederzeit mit diesem Lehrer gebetet: Dum me mori est necesse, noli mihi tunc deesse, in tremenda mortis hora; veni Jesu absq; mora, Tuere me, & libera. Cum me jubes emigrare, Jesu chare, tunc appare; O amator amplectende Temetipsum tunc ostende in cruce † salutifera: JEsu/ laß mich nicht verderben/ noch im Leben/ noch im Sterben/ und wenn kömmt der Tod herbey/ JEsu/ du mein Helffer sey/ meine Seele an meinem Ende/ JEsu/ nimm in deine Hände/ Amen!

(54) de B. Maria fol. 1693. † Id. in Orat. Rhythmic. fol. 78. b.

BUCH-KUNST-GRAFIK 29. 10. 09 EICHENAU

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pietzschmann, George Gottlob,

Die Schlesische Sündfluth, geschehen im Jahr Christi MDCCII. den 14. Jul. oder Heumonats

Leipzig [1702]

Germ.sp. 354 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020855-3
VD18 14626888